



## Rechenschaftsbericht des Präsidiums 2000 – 2001





## Erfolgreich – gemeinsame Arbeit für lohnende Ziele

---

### Vorwort

*Wissen und Bildung sind zu zentralen Erfolgsfaktoren geworden – für den Einzelnen wie für die Gesellschaft als Ganzes. Dabei bleibt der klassische Bildungsansatz Wilhelm von Humboldts – also Bildung durch Wissenschaft, kritischer Umgang mit Informationen, Selbstbestimmung, Kritik- und Reflexionsvermögen – nach wie vor gültig. Allerdings reicht das nicht: Gefragt sind heute außerdem Praxiskompetenz im Sinne einer theoretischen Fundierung der Praxis, soziale und kommunikative Fähigkeiten und Internationalität.*

*Den Hochschulen kommt hierbei eine ganz besondere Verantwortung zu. Dabei sehen sie sich vielfältigen, gelegentlich fast unlösbar erscheinenden Anforderungen gegenübergestellt: wettbewerbsfähige Positionierung auf einem globalisierten Bildungsmarkt, Ausbildung von Absolventen mit guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt und Entwicklung innovativer Studiengänge mit dem gleichzeitigen Anspruch, Grundlagenforschung als unsere wertvollste Ressource zu fördern. Dazu kommt der wachsende Druck, die materiellen Voraussetzungen für Forschung und Lehre selbst sicherzustellen.*

*„Es muss sich alles ändern, damit alles so bleiben kann, wie es ist.“ Mit diesem Anspruch bin ich bei meiner Amtseinführung am 15. Juni 2000 angetreten. Bleiben sollen die Vielfalt des Studienangebotes dieser Universität, die Möglichkeiten, Grundlagenforschung auch ohne Anwendungsdruck betreiben zu können; bleiben wird selbstverständlich die Freiheit von Forschung und Lehre. Und dafür muss sich in der Tat vieles ändern: allem voran das Bewusstsein aller Hochschulangehörigen, dass wir nur in einer gemeinsamen Anstrengung die Entwicklung unserer Universität erfolgreich gestalten können, dass wir nur gemeinsam erfolgreich sein können. In Lehre und Forschung will und wird die Johann Wolfgang Goethe-Universität ihren eigenen, unverwechselbaren Weg in die Zukunft gehen.*

*Unsere Stärke ist die Vielfalt in Forschung und Lehre, auf die wir vor allem mit unseren Schwerpunkten und in Kooperation mit außeruniversitären Institutionen Zentren akademischer Exzellenz aufbauen können.*

*Die Universität Frankfurt ist ein gewichtiger Standortfaktor für die Stadt Frankfurt und die Metropolenregion RheinMain. Wir sind uns der Verantwortung bewusst, die uns aus dieser Rolle erwächst. Sie ist für uns Ansporn und Verpflichtung zugleich.*

*Umgekehrt sind wir in wachsendem Maße über die Förderung durch das Land hinaus auf Unterstützung durch die Gesellschaft in Stadt und Region angewiesen. Wir wollen in den kommenden Jahren engagiert daran arbeiten, den Dialog mit unserem Umfeld nachhaltig zu intensivieren, um die gegenseitige Identifikation von Region und Universität zu stärken. Hierbei wollen wir bewusst an unsere Tradition als Stiftungsuniversität der Frankfurter Bürgerinnen und Bürger anknüpfen.*

*Die beiden ersten Jahre meiner Präsidentschaft haben mein persönliches Vertrauen in das Leistungsvermögen aller Angehörigen dieser Hochschule eindrücklich bestärkt. Ich möchte hier stellvertretend den in der akademischen Selbstverwaltung engagierten Hochschulmitgliedern für ihren Einsatz im Interesse unserer Universität danken.*

*Meinen und den Dank des Präsidiums möchte ich ausdrücklich für die kritische und konstruktive Begleitung unserer Arbeit aussprechen. Eine hohe Diskussionskultur kennzeichnet die Universität – Ausdruck der gewachsenen Identifikation mit dieser Hochschule.*

*Ebenso danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Zentralverwaltung und den Fachbereichs- und Institutsverwaltungen sehr herzlich für ihre Arbeit. Die vergangenen beiden Jahre haben ein hohes Maß an zusätzlicher Belastung gebracht, dem mit viel Engagement begegnet wurde. Es zeichnet sich ab, dass dieser Anforderungsdruck auch in Zukunft nicht nachlassen wird. Wesentliche Motivationsquelle kann und muss das gemeinsame Ziel sein, diese Universität zu einer der besten Deutschlands, ja Europas zu machen.*

*Ganz besonders aber danke ich unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Denn ihre Forschung und ihre Lehre bestimmen weitgehend den Rang der Johann Wolfgang Goethe-Universität.*

*Das tatkräftige Engagement Vieler innerhalb und außerhalb der Universität hat uns in den vergangenen Jahren deutlich vorangebracht. Lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg weitergehen!*



*Prof. Dr. Rudolf Steinberg*

*Präsident*

# Inhalt

Erfolgreich – gemeinsame Arbeit  
für lohnende Ziele

Vorwort

Bemerkenswert – Höhepunkte 2000/2001 6

## I. Strukturiert –

Hochschulentwicklung nach Plan

Hochschulentwicklungsplan I 9

Neues Organisationsmodell 10

Neues Steuerungsmodell 12

Eröffnungsbilanz 14

## II. Aufbruch –

Standortentwicklung mit Perspektiven

Campus Riedberg 20

Campus Westend 21

Campus Bockenheim 22

Campus Niederrad 23

## III. Fokussiert – Forschung mit Zukunft

Forschungsschwerpunkte 24

Forschungsk Kooperationen 27

Berufungen 29

Ehrungen 30

Forschungsförderung 31

Wissenschaftlicher Nachwuchs 32

## IV. Herausforderungen – Lehre mit Anspruch

Neue Studienstrukturen 34

Neue und reformierte Studiengänge 35

Internationalisierung der Lehre 35

Lehrerbildung 36

Modellversuch 37

Multimedia 37

Auswahl von Studierenden 37

Naturwissenschaftliche Studien 38

1822-Universitätspreis 38

Ombudsmann für Studierende 39

## V. Im Dialog – Vernetzung und Kommunikation

Universität und Öffentlichkeit 40

Universität und Wirtschaft 43

Universität und Gesellschaft 45

## VI. Statistisches – Daten und Fakten

Impressum

Motive und Bildnachweis

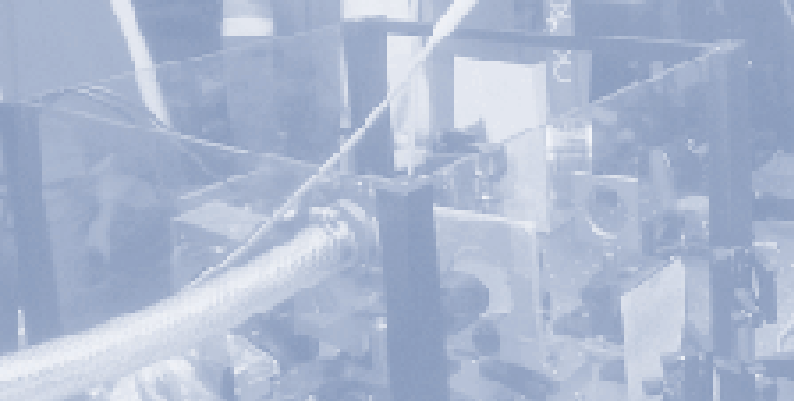


## Bemerkenswertes – Höhepunkte 2000/2001

**Umzug Campus Westend:** Mit dem Bezug des markanten, von Hans Poelzig entworfenen, ehemaligen Hauptverwaltungsgebäude der IG Farben wurde der Campus Westend und damit das neue künftige Zentrum der Universität Frankfurt zum Sommersemester 2001 in Betrieb genommen: Ende April wurde mit dem Lehrbetrieb für 8000 Studierende der Geisteswissenschaften begonnen. In den beiden äußeren Querbauten des IG Hochhauses wurde das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG) mit einem Bestand von derzeit über 850.000 Büchern eingerichtet. Mit dem Zukauf weiterer 11 Hektar Fläche auf dem Campus Westend durch das Land Hessen, wurden die Weichen für eine grundlegende Standortneuordnung unumkehrbar gestellt; das Areal entspricht der Größe des Campus Bockenheim.



**Einweihung Campus Westend:** Ein besonderer Höhepunkt im Berichtszeitraum war zweifellos die feierliche Einweihung des Campus Westend am 26. Oktober 2001 – ein Tag, der in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung für diese Universität war. Der Einladung in das stilvolle Casino des IG Hochhauses waren Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Bundesfinanzminister Hans Eichel, der Hessische Ministerpräsident Roland Koch, die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner – beide übrigens Absolventen dieser Universität – , der Hessische Finanzminister Karlheinz Weimar und Oberbürgermeisterin Petra Roth sowie Überlebende des Lagers von Auschwitz-Monowitz und zahlreiche andere Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft und dem öffentlichen Leben gefolgt. Die Präsenz dieser hochkarätigen Gäste dokumentierte eindrucksvoll das nachhaltige Interesse und das große Vertrauen, das Land, Stadt und Wirtschaft in die größte hessische Universität, ihre Leistungsfähigkeit und Qualität setzen.



### **Neubau der Physik auf dem Campus Riedberg:**

Mit Abschluss des Architektenwettbewerbs und der Auswahl des Architekturbüros ‚Borghammer, Jana Wolleben‘ wurden im September 2001 die entscheidenden Weichen für den Bau der Physik gestellt.

### **Neuwahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten:**

Am 16. Februar 2000 wählte der Konvent den Juristen Prof. Dr. Rudolf Steinberg zum Präsidenten, der am 21. Juni sein Amt antrat. Am 31. Mai wurde der Physiker Prof. Dr. Horst Stöcker mit Wirkung zum 7. Juli in das Amt des Vizepräsidenten gewählt. Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Brita Rang wurde am 25. Oktober zur Vizepräsidentin gewählt und trat dieses Amt unmittelbar an.



Am 14. Februar 2001 konstituierte sich der nach dem neuen **Hessischen Hochschulgesetz (HHG)** gewählte Senat. Damit trat das HHG vollumfänglich in Kraft und das aus dem Präsidenten, den Vizepräsidenten und dem Kanzler bestehende Präsidium nahm seine Arbeit auf.

Im Berichtszeitraum verabschiedete der Senat nach einer breiten inneruniversitären Diskussion nahezu einstimmig den **Hochschulentwicklungsplan I**. Er setzt Maßstäbe für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Universität in Forschung und Lehre in den kommenden Jahren.

Die Universität Frankfurt hat erfolgreiche Anstrengungen unternommen, als **Stätte der Forschung** weiter internationale Attraktivität zu erreichen:

Der Schritt von der Schwerpunktbildung zur **Etablierung überregional agierender Leistungszentren** wurde beispielhaft beim Ausbau des NMR-Zentrums (unter anderem Etablierung von Festkörper-NMR (Nuclear-Magnetic-Resonance), EU-geförderte ‚Large-Scale-Facility‘, DFG-finanzierte Höchstleistungs-NMR, NMR-Neubau) oder des Schwerpunktes ‚Finance‘ (unter anderem verstärkte Kooperation mit dem ‚Center for Financial Studies‘, Einrichtung von Stiftungsprofessuren in der Rechtswissenschaft und den Wirtschaftswissenschaften, Gründung des ‚FrankfurtMathFinance Institute‘) vollzogen.

In Berufungs- und Bleibeverhandlungen konnten – oft in Konkurrenz mit renommierten in- und ausländischen Forschungsinstitutionen – herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Universität gewonnen werden.

Der Startschuss für die weitgehende **Modularisierung der Studiengänge** hat begonnen, was für Studierende wie Lehrende eine höhere Verbindlichkeit schaffen soll. Dabei spielen die für jedes erfolgreich abgeschlossene Modul vergebenen Credit Points eine zentrale Rolle. Mit dieser Struktur öffnet sich die Universität Frankfurt den international anerkannten Standards; so wird auch der internationale Austausch der Studierenden weiter gefördert.

**Tag der Naturwissenschaften:** Mit einer gemeinsamen Initiative weckten Professoren aus den verschiedenen naturwissenschaftlichen Fachbereichen das Interesse von Schülern aus ganz Hessen an ihren For-



schungsgebieten. Über 2000 Schülerinnen und Schüler nahmen an der ersten Veranstaltung teil, die fortan jährlich stattfindet.

Auch für gute Lehre gibt es Auszeichnungen: So wurde zum ersten Mal der **1822-Universitätspreis für exzellente Lehre** vergeben; Preisträger ist Prof. Dr. Harald Bathelt, Fachbereich Geowissenschaften/ Geographie.

Aus der Vielzahl der **wissenschaftlichen Symposien und Kongresse** seien hier nur zwei Veranstaltungen exemplarisch herausgehoben, die auch eng mit der Geschichte der Universität Frankfurt verbunden sind: Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität feierte den hundertsten Gründungstag am 18. und 19. Oktober 2001 mit einer Veranstaltung unter dem Titel 'Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Frankfurt, 1901 – 2001. Neue Perspektiven 100 Jahre nach der Gründung der Handelsakademie.' Höhepunkt der Veranstaltung war eine

Feierstunde in der Aula des alten Hauptgebäudes, bei der auch Lord Ralf Dahrendorf, der frühere Direktor der London School of Economics, und Reinhard Selten, einziger deutscher Nobelpreisträger der Wirtschaftswissenschaften und Habilitand unserer Universität, sprachen. Zu Ehren von Walter Hallstein wurde am 17. November 2001 das Symposium 'Vision und Realpolitik für Europa' veranstaltet. Hallstein, der große Europäer und 1946 erster gewählter Rektor der Johann Wolfgang Goethe-Universität nach dem Zweiten Weltkrieg, wäre an diesem Tag hundert Jahre alt geworden. Grund genug, einen der wichtigsten Gestalter europäischer Politik in den fünfziger Jahren mit einem zweitägigen Symposium zu ehren, das von der Universität, der Stadt Frankfurt am Main und der Dresdner Bank gemeinsam veranstaltet wurde.



## I. Strukturiert – Hochschulentwicklung nach Plan

Vor dem Hintergrund eines fundamentalen hochschulpolitischen Umbruchs ist Hochschulentwicklung notwendigerweise ein umfassendes Projekt. Es ist das erklärte Ziel des Präsidiums, die Autonomie der Universität zu sichern und ihre Fähigkeit zur Selbststeuerung zu erhöhen. Dazu gehören die gemeinsame Definition strategischer Entwicklungsziele und die zukunftsgerichtete Umgestaltung der Anreiz- und Organisationsstrukturen. Als Frankfurter Besonderheit kommt hinzu eine umfassende Standortentwicklung, deren Grundlage der so genannte Kulturvertrag zwischen dem Land Hessen und der Stadt Frankfurt bildet. Die vom Land ausgehenden Reformimpulse, wie das Organisationsmodell nach dem neuen Hessischen Hochschulgesetz und Klinikumsgesetz sowie das Steuerungsmodell zur Finanzierung der Universität im Sinne einer ‚leistungsorientierten‘ (oder besser: parametergesteuerten) Mittelverteilung, wurden dabei in den Erneuerungsprozess der Universität fruchtbar integriert.

### Hochschulentwicklungsplan I

Zu Beginn seiner Amtszeit im Sommer 2000 setzte der Präsident eine Arbeitsgruppe ein, die unter der Moderation der Unternehmensberatung McKinsey die Ausgangsposition der Universität bestimmen sollte. Das von dieser Arbeitsgruppe vorgelegte Papier bildete den Startschuss für einen Diskussionsprozess, dessen erstes Ergebnis der Hochschulentwicklungsplan I war. Mit dem Hochschulentwicklungsplan I, der im Oktober 2001 vom Senat der Universität nahezu einstimmig verabschiedet wurde, hat sich die Johann Wolfgang Goethe-Universität auf den Gebieten Forschung, Lehre und Vernetzung explizite Ziele gesetzt, die bei allen operativen Entscheidungen Maßstab sein werden.

Die Universität Frankfurt wird in Zukunft verstärkt Forschungsschwerpunkte fördern, in denen eine kritische Masse von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern möglichst über die Grenzen der Disziplinen hinweg und vielfach auch mit außeruniversitären Partnern, zur Erforschung eines Gegenstandes zusammenwirkt. Von Schwerpunkten und den ihnen angehörenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird erwartet, dass sie den wissenschaftlichen Nachwuchs engagiert fördern, Drittmittel einwerben und mit den Ergebnissen ihrer Forschungstätigkeit das Lehrangebot bereichern. Die Identifikation bereits bestehender und zukünftiger universitärer Schwerpunkte trug dazu bei, zu definieren, wo die Universität in naher Zukunft besondere Erfolge erwartet und auch besondere Unterstützung gewähren will.

Zur Forschungsförderung wird die Hochschulleitung durch Erhöhung des Drittmittelbonus, Verstärkung der EU/BMBF-Förderberatung und eine intensiviertere Wissenschaftsberichterstattung beitragen. Die Fachbereiche haben sich zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses insbesondere durch den Ausbau strukturierter Promotionsstudiengänge bekannt.

Auf dem Gebiet der Lehre bilden Modularisierung von Studiengängen, Internationalisierung, zum Beispiel durch ECTS (European Credit Transfer System), mit dem an unserer Universität erbrachte Studienleistungen international anrechenbar werden, und Ausbau von internationalen Graduiertenprogrammen die Kernpunkte. Außerdem soll die Lehrerbildung zunächst im Rahmen eines Modellversuchs für das Lehramt für Grundschulen grundlegend reformiert und in ihrem wissenschaftlichen Anspruch gestärkt werden. Zur Unterstützung dieser Tätigkeiten wird die Universität in Zukunft verstärkt den Kontakt zu ihren Alumni pflegen und sich in regionalen Netzwerken engagieren, um die Stärken der Wissensregion RheinMain weiter auszubauen und zu akzentuieren. Als nächstes geht es darum, diese im Hochschulentwicklungsplan I gesteckten Ziele in einem konsistenten System von Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen umzusetzen. Weitere wichtige Themen wie Makroorganisation der Universität, Controlling und Qualitätsmanagement sind Gegenstand des Hochschulentwicklungsplanes II, dessen Erarbeitung bereits in Angriff genommen wurde.



## Neues Organisationsmodell

**Hochschulgesetz.** Mit dem Erlass des neuen Hessischen Hochschulgesetzes vom 31. Juli 2000 (GVBl. I, S.374) haben die hessischen Hochschulen eine grundlegend neue Verfassung bekommen. Diese Verfassung ist in allen Teilen mit dem Zusammentritt des nach dem neuen HHG gewählten Senates im Frühjahr 2001 in Kraft getreten.

Das neue Leitungsgremium der Universität, das mit diesem Bericht über seine Tätigkeit Rechenschaft ablegt, ist das **Präsidium**, dem Prof. Dr. Rudolf Steinberg als Präsident vorsitzt und dem Prof. Dr. Brita Rang als Vizepräsidentin, Prof. Dr. Horst Stöcker als Vizepräsident und der Kanzler, Dr. Wolfgang Busch, angehören. Gemeinsame Angelegenheiten in Haushalt, Personal, Organisation und Verwaltung berät das Präsidium zusammen mit den Dekaninnen und Dekanen der Fachbereiche (**Erweitertes Präsidium**).

Das Satzungsrecht hat der **Senat** inne. Er trat am 14. Februar 2001 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Mit neun Mitgliedern der Professorengruppe, drei Studierenden, drei wissenschaftlichen Mitgliedern und zwei administrativ-technischen Mitgliedern ist er die zentrale Vertretung der Statusgruppen.

Neben seinen Aufgaben in Berufungsangelegenheiten und bei der Novellierung von Studien- und Prüfungsordnungen brachte er im Plenum und in themenbezogenen Arbeitsgruppen die Arbeit am Hochschulentwicklungsplan voran, so dass dieser am 17. Oktober 2001 verabschiedet werden konnte. Aus dieser Arbeit erwuchs das Konzept ‚Wissenschaftliche Nachwuchsförderung der Goethe-Universität (Frankfurter Modell)‘. Ferner gab der Senat, zum Beispiel mit der Bestellung der Ombudsperson für Studierende, wichtige Impulse, um die Studienbedingungen zu verbessern.

Ein neues Gremium mit beratender Funktion ist der **Hochschulrat**, der eine Brücke zwischen den Aktivitäten der Universität und der Gesellschaft bilden soll. Dazu gehört es, die Hochschule bei ihrer Entwicklung zu unterstützen, die Erwartungen zu artikulieren, die die Arbeits- und Berufswelt an die Hochschule stellt, und die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und künstlerischer Leistungen zu fördern. Ihm gehören vier Persönlichkeiten aus Wirtschaft und beruflicher Praxis und drei Persönlichkeiten aus Wissenschaft oder Kunst an.

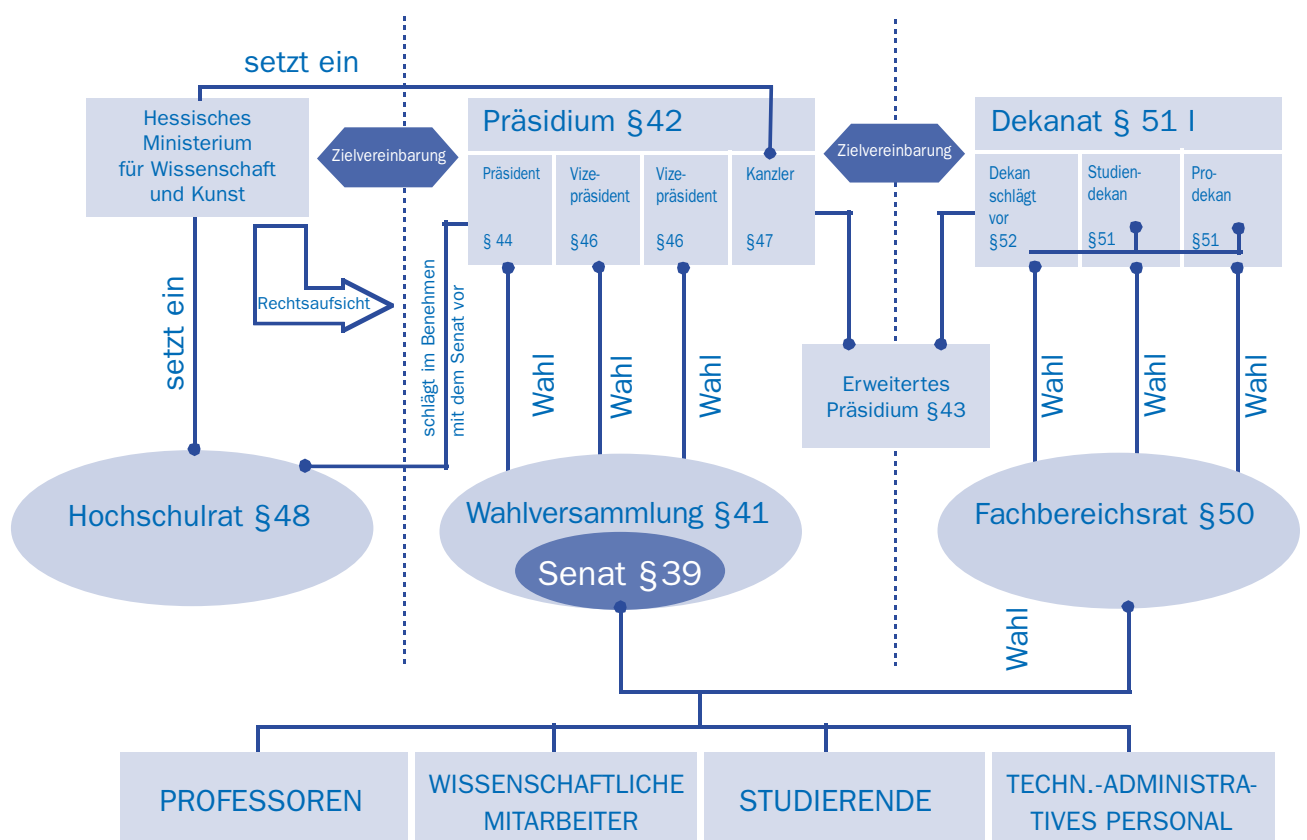
Die sieben Mitglieder des Hochschulrates wurden am 19. März 2001 von der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner, ernannt. Der Hochschulrat sieht seine Rolle darin, nach innen die Umsetzung von Reformmaßnahmen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität kritisch und konstruktiv zu kommentieren und gleichzeitig nach außen dazu beizutragen, erzielte Erfolge sichtbar zu machen. Er nahm im April 2001 eine Tätigkeit mit einer detaillierten Stellungnahme zum Stand der Hochschulentwicklung auf. Seitdem haben sich ein Großteil der Hochschulratsmitglieder zu persönlichen Gesprächen mit Vertretern einzelner Fachbereiche getroffen, um deren Entwicklungsperspektiven und Probleme besser kennen zu lernen.

Die neue Organisation der Universität spiegelt sich auf Fachbereichsebene in der Einführung eines Dekanatskollegiums wider, das aus Dekanin oder Dekan, Prodekanin oder Prodekan und Studiendekanin oder Studiendekan besteht und die operative Leitung des Fachbereichs inne hat.

### Mitglieder des Hochschulrates der Johann Wolfgang Goethe-Universität

- **Ernst Welteke**, Präsident der Deutschen Bundesbank und Mitglied des EZB-Rates – Vorsitzender
- **Dr. Rolf-E. Breuer**, Vorstandssprecher der Deutschen Bank
- **Dr. Hagen Hultsch**, Aufsichtsratsvorsitzender von T-Venture und ehemaliges Vorstandsmitglied der Telekom AG
- **Prof. Dr. Jutta Limbach**, Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts
- **Dr. Günther Nonnenmacher**, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung
- **Prof. Dr. Heribert Offermanns**, Honorarprofessor der Johann Wolfgang Goethe-Universität und ehemaliges Vorstandsmitglied der Degussa-Hüls AG
- **Prof. Dr. Wolf Singer**, Direktor des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung

Stand: März 2002



**Klinikumsgesetz.** Durch das Gesetz für die hessischen Universitätskliniken (UniKlinG) vom 26. Juni 2000 (GVBl. I, S.344) werden die medizinischen Zentren, die unmittelbar der Krankenversorgung dienen, zusammen mit den Schulen für Heilberufe und den technischen Versorgungs- und Hilfsbetrieben zur rechtlich selbständigen Anstalt, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität'. Das neue Universitätsklinikum kann aus eigenem Recht Unternehmen gründen oder sich daran beteiligen, hat eine erweiterte Zuständigkeit in Bauangelegenheiten sowie das Recht, eigene Tarifverträge abzuschließen. Zentrale Organe sind nun der Klinikumsvorstand und der Aufsichtsrat.

Zugleich sind die Bereiche ‚Forschung und Lehre‘ im Fachbereich Medizin (FB 16) unter der Leitung eines Dekanats Teil der Universität. Mittelzuweisung, Berufungen, Beteiligung an der universitären Selbstverwaltung unterliegen weiterhin den universitären Verfahren.

## Neues Steuerungsmodell

Unter dem Stichwort ‚Neues Steuerungsmodell‘ werden hessenweit zwei neue Steuerungsverfahren eingeführt: eine leistungsbezogene Hochschulfinanzierung und der komplementäre Abschluss von Zielvereinbarungen. In beiden Fällen soll eine Detailsteuerung, die die Hochschulplanung der Vergangenheit häufig prägte, vermieden werden: Im Rahmen der neuen Hochschulfinanzierung wird die alte Kameralistik durch ein Globalbudget ersetzt; an die Stelle der strukturellen Stellenbewirtschaftung tritt eine Zielvereinbarung über strategische Ziele der Universität und der Finanzierung zielführender Maßnahmen, soweit sie nicht durch das neue Hochschulfinanzierungsmodell abgesichert sind. Die Universität Frankfurt erwartet von dieser grundlegenden Neuerung der Hochschulsteuerung und –finanzierung einen Zuwachs an Autonomie und hat sich daher intensiv an diesem hessenweiten Reformkonzept beteiligt.

**Leistungsbezogene Hochschulfinanzierung.** Seit 1995 entwickelt eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des HMWK und der Hochschulen ein parametergesteuertes Modell zur Mittelverteilung. Dieses Modell soll 2003 erstmals zum Einsatz kommen und ein Budget von etwa einer Milliarde Euro auf die zwölf Hessischen Hochschulen (fünf Universitäten, fünf Fachhochschulen und zwei Kunsthochschulen) verteilen. Um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Planungssicherheit und Anreizwirkung zu erreichen, sieht das Modell drei ‚Töpfe‘ vor:

- das **Grundbudget** soll etwa 85 Prozent des gesamten Budgets umfassen und sich an den Studierenden in der Regelstudienzeit orientieren; um starken Schwankungen entgegenzuwirken (beispielsweise stieg im Wintersemester 2001/02 die Zahl der Studierenden in Frankfurt um sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr), wird eine Planzahl zugrunde gelegt. Die unterschiedlichen Kosten in den einzelnen Studiengängen (zum Beispiel sind Naturwissenschaften in der Regel teurer als Geisteswissenschaften) werden durch eine entsprechende fächerspezifische Gewichtung berücksichtigt.
- das **Erfolgsbudget** soll etwa 15 Prozent des Gesamtbudgets enthalten. Verschiedene ‚Erfolgsparameter‘ spielen hier eine Rolle: vor allem Drittmittel einwerbungen, aber auch Sonderforschungsbereiche, Absolventinnen und Absolventen sowie Promotionen. Auch Anreize zur Frauenförderung und zur Internationalisierung sind enthalten.
- zusätzliche fünf Prozent werden in einem **Innovationsbudget** zusammengefasst, um spezielle Projekte fördern zu können.

Das Modell soll durch regelmäßige Kontrolle und Evaluation weiterentwickelt und praxisbezogen verbessert werden. Angedacht ist beispielsweise die zukünftige Berücksichtigung von Abschreibungskosten. Einzelheiten des Modells wurden und werden zum Teil kontrovers diskutiert. Über die Einführung wird endgültig die Landesregierung im Jahr 2002 entscheiden.

**Zielvereinbarungen.** Wichtige Komponenten der Hochschulentwicklung und der Hochschulfinanzierung lassen sich nicht allein durch das skizzierte Modell der leistungsbezogenen Hochschulfinanzierung steuern. So kann das bereits erwähnte Innovationsbudget nicht parametergesteuert verteilt werden; hier sollen die Hochschulen vielmehr die Chance erhalten, besonders wichtige und kostspielige Einzelvorhaben mit hohem Innovationswert in mehrjährigen Zielvereinbarungen zu konzipieren und über das Innovationsbudget gesondert anzufinanzieren. Die Universität Frankfurt hat daher in ihrem Hochschulentwicklungsplan besonderes Gewicht auf die Darstellung dieser Innovationspotenziale gelegt, für die sie über Zielvereinbarungen die erforderliche Anfinanzierung erwartet.

Nicht allein die Innovationen bedürfen einer parameterunabhängigen Finanzierung. Die Universität Frankfurt erfüllt in Forschung, Lehre und Dienstleistung eine Reihe wichtiger Aufgaben, die über ein leistungsbezogenes Modell der Hochschulfinanzierung nicht ausreichend abgesichert sind: Die sehr kostspieligen Sonder-sammelgebiete der Universitätsbibliothek erfüllen eine überregionale Servicefunktion, ebenso das Fernstudienzentrum des Didaktischen Zentrums; sie sind ebenso wenig über Lehr- und Forschungserfolgspremien zu finanzieren wie die überregionalen Lehraufgaben des Fachbereichs Katholische Theologie. In der Zielvereinbarung zwischen dem Land und der Universität Frankfurt werden diese Aufgaben als Sondertatbestände durch eine parameterunabhängige Finanzierungszusage anerkannt.

Auch das leistungsbezogene Hochschulfinanzierungsmodell selbst bedarf einer gesonderten Vereinbarung, wenn es eine verlässliche Grundlage für die autonome profilbildende Entwicklung von Hochschulen sein soll. Der Hochschulpakt, eine Anfang 2002 zwischen Land und Hochschulen getroffene Rahmenzielvereinbarung, garantiert den Hochschulen in den Jahren 2002 bis 2005 eine stabile Finanzierung und damit Planungssicherheit; im Gegenzug verpflichten sich die Hochschulen im Sinne eines Dienstleisters, Studierende auszubilden und Forschung und Lehre kontinuierlich zu verbessern. Details werden in Einzelzielvereinbarungen der jeweiligen Hochschulen mit dem HMWK geregelt. Einen ersten Entwurf einer Zielvereinbarung mit dem



Land hat die Universität Frankfurt bereits im Juli 2001 im Senat beraten. Eine vertragsreife Fassung wird allerdings erst vorgelegt werden können, wenn das komplementäre Modell der leistungsbezogenen, parametergesteuerten Hochschulfinanzierung seine Endfassung gefunden hat.

**Mittelverteilung der Universität an die Fachbereiche.** Um den (Dienst-)Leistungsgedanken an der Universität Frankfurt noch tiefer zu verankern, beschloss das Erweiterte Präsidium im April 2001, eine Arbeitsgruppe einzurichten, deren Aufgabe es ist, die Mittelverteilung innerhalb der Universität transparenter zu gestalten und deutliche Leistungsanreize zu setzen. Obwohl das Thema ein äußerst heikles ist, wurde sehr sachlich und zielgerichtet diskutiert, so dass die Rahmenbedingungen eines zukünftigen parametergesteuerten Modells geklärt werden konnten. Dieses wird ab 2003 zum Einsatz kommen. Wie bei der Verteilung auf Landesebene werden auch hier Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen das parametergesteuerte Modell flankierend ergänzen.

Die **Grundfinanzierung** erfolgt – gemäß den Zielvereinbarungen – in Form von Personalstellen und Bereitstellung von Räumlichkeiten. Die **Erfolgsfinanzierung** (Modell) wird nach folgenden Parametern gesteuert:

- in der **Lehre**: Lehrerfolg (Studierendenzahlen fächerspezifisch gewichtet); Studiendauer im Vergleich zum Bundesdurchschnitt; Absolventinnen- und Absolventenquote und Promotionen
- in der **Forschung**: Drittmittelausgaben; Habilitationen und Rufe an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler

Zusätzlich wird sowohl in der Lehre als auch in der Forschung die Geschlechterförderung berücksichtigt.

**Doppelte Buchführung.** Im Rahmen des Projektes ‚Hochschul-Programmhaushalt‘ (eingebettet in das Gesamtprojekt ‚Landesverwaltung Hessen 2000‘) wurde im Zuge einer umfassenden Reform der Landesverwaltung beschlossen, das öffentliche Rechnungswesen von der kameralen auf die doppelte Buchführung umzustellen. Die Hochschulen nehmen in dieser Umstellungsphase eine Vorreiterrolle ein: so wird an der Universität Frankfurt seit 1. Januar 2001 kaufmännisch gebucht. Damit ist die Grundlage für ein modernes Rechnungswesen und Controlling geschaffen.



**SAP/R3.** Die vielfältigen neuen Aufgaben dieser Reform erfordern ein leistungsfähiges integratives Datenverarbeitungssystem, um sie effizient lösen zu können. Deshalb wurde die Standardsoftware SAP R/3 mit folgenden Modulen eingeführt:

- **Finanzbuchhaltung** auf Basis des neuen Hessischen Hochschulkontenrahmens
- **Anlagenbuchhaltung** mit der Notwendigkeit, alle der Johann Wolfgang Goethe-Universität zur Verfügung stehenden Grundstücke, Gebäude und alle anderen Wirtschaftsgüter einzeln zu erfassen und mit ihrem ursprünglichen Anschaffungswert zu bewerten
- **Finanzmanagement** zur Abdeckung aller haus Qhaltsrechtlichen Anforderungen, wie Verwaltung aller Haushaltsmittel, die Verwaltung von Drittmitteln, HBF-G-Mitteln und dergleichen
- **Controlling** mit Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung für alle Fachbereiche und Institute.

Die Nutzung weiterer Module wird in den nächsten Jahren erfolgen.

## Eröffnungsbilanz

Zum 1. Januar 2001 wurde für die Johann Wolfgang Goethe-Universität erstmals eine Eröffnungsbilanz erstellt. Grundlage bilden die Verordnung über das Finanz- und Rechnungswesen der staatlichen Hochschulen in Hessen vom 12. Januar 2000, die Sondervorschriften zur Erstellung einer Eröffnungsbilanz (Anhang 3 des Kontierungshandbuchs zum Hessischen Hochschulkontenrahmen) sowie die handelsrechtlichen Vorschriften für große Kapitalgesellschaften.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Bilanzierung erläutert. Dabei wird auf einzelne Besonderheiten eingegangen. Wegen der Größe der Zahlen erfolgen die nachstehenden Angaben immer in vollen Tausend Euro (T€).

Vorläufige Eröffnungsbilanz der Johann Wolfgang Goethe-Universität zum 1. 1. 2001  
in Anlehnung an §266 HGB

	<b>1.1.2001</b>	<b>1.1.2001</b>
	<b>Tausend €</b>	<b>Tausend €</b>
<b>Aktiva</b>		
<b>A. Anlagevermögen</b>		
<b>I. Immaterielle Vermögensgegenstände</b> (EDV-Software)	1.205	
<b>II. Sachanlagen</b>		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten 730.622 einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	730.622	
2. Sachanlagen im Gemeingebrauch	0	
3. Anlagen und Maschinen zur Leistungserstellung	8.130	
4. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	5.084	
5. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	50.488	
<b>III. Finanzanlagen</b>		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	25	
2. Ausleihungen an verbundene Unternehmen	0	
3. Beteiligungen	0	
4. Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	0	
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	342	
6. Sonstige Ausleihungen (Sonstige Finanzanl.)	0	
<b>Summe A. Anlagevermögen</b>	<b>795.896</b>	
<b>B. Umlaufvermögen</b>		
<b>I. Vorräte</b>	<b>937</b>	
<b>II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.113	
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	0	
3. Sonstige Vermögensgegenstände	186	
4. Forderungen aus Transferleistungen	25.469	
<b>III. Wertpapiere</b>		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	0	
2. sonstige Wertpapiere	0	
<b>IV. Flüssige Mittel</b>	<b>4.323</b>	
<b>Summe B. Umlaufvermögen</b>	<b>32.028</b>	
<b>C. Aktive Rechnungsabgrenzung</b>	<b>4.765</b>	
<b>Summe Aktiva</b>	<b>832.689</b>	
<b>Passiva</b>		
<b>A. Eigenkapital</b>		
I. Nettoposition		-3.731
II. Kapitalrücklage		502
III. Gewinnrücklagen		0
IV. Ergebnisverwendung (Gewinnvortrag/Verlustvortrag)		0
V. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag		0
<b>Summe A. Eigenkapital</b>		<b>-3.229</b>
<b>B. Sonderposten mit Rücklagenanteil und Rückstellungen</b>		
<b>I. Sonderposten</b>		
1. Sonderposten mit Rücklagenanteil		0
2. Sonderposten aus Zuweisungen und Zuschüssen		55.409
<b>II. Rückstellungen</b>		
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		0
2. Steuerrückstellungen		0
3. Sonstige Rückstellungen		6.322
<b>Summe B. Sonderposten mit Rücklagenanteil   und Rückstellungen</b>		<b>61.731</b>
<b>C. Verbindlichkeiten</b>		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		0
2. Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen/Leist.		914
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		8.254
4. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		14.332
5. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht		0
6. Sonstige Verbindlichkeiten		2.674
7. Verbindlichkeiten aus Transferleistungen		748.007
<b>Summe C. Verbindlichkeiten</b>		<b>774.181</b>
<b>D. Passive Rechnungsabgrenzung</b>		<b>6</b>
<b>Summe Passiva</b>		<b>832.689</b>

Die vorgelegte Eröffnungsbilanz enthält ausschließlich die Daten der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Noch nicht berücksichtigt werden konnten bilanzrelevante Anteile von Forschung und Lehre des Fachbereichs Medizin, soweit diese bisher vom Klinikum mitverwaltet wurden.

Die Bilanz ist grundsätzlich nach den Regeln des Handelsgesetzbuches, insbesondere des Paragraphen 266, gegliedert. Die ausgewiesene **Bilanzsumme** beläuft sich auf 832.689 T€; Aktiva (Vermögen) und Passiva (Eigenkapital und Verbindlichkeiten) entsprechen sich dabei in der Summe.

#### Aktiva

Die Bilanz-Aktiva unterteilen sich in drei große Bereiche:

Anlagevermögen	795.896 T€
Umlaufvermögen	32.028 T€
aktive Rechnungsabgrenzungsposten	4.765 T€

#### A. Anlagevermögen

Das Anlagevermögen ist der wesentlichste Bestandteil des Vermögens und umfasst folgende drei Hauptpositionen:

I. Immaterielle Vermögensgegenstände (EDV-Software)	1.205 T€
II. Sachanlagen (Grundstücke, Gebäude, Wirtschaftsgüter)	794.324 T€
III. Finanzanlagen (Wertpapiere)	367 T€

#### A. II. Sachanlagen

Der wesentlichste Posten des Anlagevermögens sind die Sachanlagen. Sie enthalten Grundstücke und Gebäude. Auf den Grund und Boden entfallen dabei 51.552 T€, auf die Gebäude (nach Abschreibungen) 679.070 T€. Die Position 5 der Sachanlagen, Anlagen im Bau (50.488 T€) betrifft das IG Hochhaus.

#### A. III. Finanzanlagen, Position 5 (Wertpapiere des Anlagevermögens)

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität besitzt festverzinsliche Wertpapiere, die ausschließlich zum von der Universität verwalteten Vermögen der Glocke-Stiftung gehören (342 T€).

#### B. Umlaufvermögen

Das Umlaufvermögen ist der zweitgrößte Bestandteil des Vermögens der Johann Wolfgang Goethe-Universität und umfasst vor allem

I. Vorräte (z.B. nicht abgeschlossene Auftragsprojekte, Heizöl und dergleichen)	937 T€
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	26.768 T€
IV. Flüssige Mittel (Guthaben bei Kreditinstituten, Kassenbestand)	4.323 T€

#### B. II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände

In den Forderungen sind enthalten Forderungen aus Lieferungen und Leistungen (1.113 T€), darin vor allem Forderungen aus Drittmittelprojekten. Diese stellen die Differenz zwischen den zugesagten und den bereits ausgegebenen Mitteln abzüglich der erhaltenen Mittel dar. Die wichtigste Position sind jedoch die Forderungen aus Transferleistungen. Sie bestanden am Bilanzstichtag in Höhe von 25.469 T€ gegenüber dem Land Hessen und betreffen beispielsweise die Ausgabenreste aus dem Haushaltsjahr 2000.

#### C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

Unter den Rechnungsabgrenzungsposten werden für das Jahr 2001 geleistete Vorauszahlungen ausgewiesen, insbesondere die Auszahlung der Beamtenbezüge für den Monat Januar 2001, aber auch vorauszahlte Mieten, Kfz-Steuer und Stipendien. Insgesamt betragen diese Abgrenzungen 4.765 T€.





## Passiva

Die Passiva unterteilen sich in vier Bereiche:

A. Eigenkapital	- 3.229 T€
B. Sonderposten mit Rücklagenanteil und Rückstellungen	61.731 T€
C. Verbindlichkeiten	774.181 T€
D. passive Rechnungsabgrenzungsposten	6 T€

### A. I. Eigenkapital (Nettoposition)

Grundsätzlich besitzen Körperschaften des öffentlichen Rechts im Gegensatz zu privatrechtlichen Unternehmen keine eigene Kapitalausstattung mit Grund-, Stamm- oder Einlagekapital. Stattdessen wird eine so genannte Nettoposition ermittelt. Diese Nettoposition wird in der Vermögensrechnung als Differenz zwischen der Aktivseite (Mittelverwendung) und den Positionen der Passivseite (Mittelherkunft) ermittelt. Dazu ist es insbesondere bei der Eröffnungsbilanz erforderlich, Vermögen und Fremdkapital gegenüberzustellen. Der Saldo beider Größen bildet danach die Nettoposition, das ‚Eigenkapital‘ der Verwaltungseinrichtung.

Für die Johann Wolfgang Goethe-Universität ist diese Position mit -3.731 T€ negativ ausgefallen. Das ergibt sich aus der Ausweisung von Rückstellungen, die in der Eröffnungsbilanz vorgeschrieben sind, nicht jedoch in der Kameralistik. Aus der negativen Nettoposition kann gefolgert werden, dass die Universität Frankfurt unterfinanziert ist. Dies ist insoweit auch zutreffend, als die noch aus den Rückstellungen zu leistenden Beträge über die jeweiligen Mittelzuweisungen zu einem Haushalt der kommenden Jahre im Bedarfsfall zugeführt oder aus dem jeweiligen Jahresergebnis finanziert werden müssten.

### A. II. Kapitalrücklage (Stiftungskapital)

Unter dieser Position ist das Kapital der durch die Johann Wolfgang Goethe-Universität verwalteten unselbstständigen Stiftung ausgewiesen (502 T€).

### B. I. Sonderposten aus Zuweisungen

Es handelt sich um die unter dieser Position auszuwei-

senden nicht rückzahlbaren Zuführungen zum Anlagevermögen in Höhe von 55.409 T€. Sonderposten aus Zuweisungen und Zuschüssen entstehen im Zusammenhang mit nicht rückzahlbaren Investitionszuschüssen. Solche Zuschüsse werden im Land Hessen in der Bilanz verbindlich auf der Passivseite durch Sonderposten berücksichtigt. In der privaten Wirtschaft resultieren vergleichbare Sonderposten häufig aus Subventionen. Sie stellen quasi das Eigenvermögen der Johann Wolfgang Goethe-Universität dar und sind zumeist aus Spenden oder anderen Zuwendungen refinanziert, die der Universität in den zurückliegenden Jahren zugeflossen sind (nicht aus Landes- und Bundesmitteln).

### B. II. Rückstellungen

Rückstellungen sind im kameraleen Haushaltsrecht unbekannt. Wenn am Aufstellungsstichtag der Bilanz Verbindlichkeiten, drohende Verluste oder Aufwendungen bekannt sind, die hinsichtlich ihrer Höhe oder Entstehung noch ungewiss sind, so müssen nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung in der Vermögensaufstellung (Bilanz-Passiva) Rückstellungen gebildet werden. Die Rückstellungen der Universität betreffen vor allem Personalaufwendungen (4.805 T€), Rückstellungen für Prozess- und Prozesskostenrisiken (404 T€) und Rückstellungen für unterlassene Reparaturarbeiten und Instandhaltungen für angemietete Räume (1.004 T€).

### C. Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten stellen den größten Bereich auf der Passivseite der Eröffnungsbilanz dar. Sie umfassen vor allem folgende Bilanzpositionen:

2. erhaltene Anzahlungen	914 T€
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	8.254 T€
4. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	14.332 T€
6. sonstige Verbindlichkeiten	2.674 T€
7. Verbindlichkeiten aus Transferleistungen	748.007 T€

### **C.2. Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen/ Leistungen**

Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen /Leistungen betreffen Werkverträge, die von Fachbereichen mit Unternehmen vereinbart wurden.

### **C.3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen**

Solche Verbindlichkeiten bestanden allgemein (4.103 T€) sowie gegenüber Drittmittelgebern (4.151 T€).

### **C.4. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen**

Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen bestanden am Bilanzstichtag unter anderem gegenüber der Staatshauptkasse Wiesbaden für erhaltene Betriebsmittelvorschüsse (6.411 T€) sowie gegenüber der Bundeskasse Frankfurt für den Grundstückserwerb ‚Alte Deutsche Bibliothek‘ (7.635 T€).

### **C.6. Sonstige Verbindlichkeiten**

In den sonstigen Verbindlichkeiten werden unter anderem Verbindlichkeiten gegenüber den Finanzbehörden (36 T€), gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (578 T€) sowie für Sicherheitseinbehalte aus Baumaßnahmen (1.285 T€) ausgewiesen.

### **C.7. Verbindlichkeiten aus Transferleistungen**

Unter Transferleistungen werden (abweichend vom Handelsrecht) Positionen ausgewiesen, die nicht unmittelbar auf einem Leistungsaustausch beruhen. Innerhalb der leistungsorientierten öffentlichen Haushaltsführung werden den Verwaltungseinheiten zur Deckung der Aufwendungen unter anderem investive Mittel zugeteilt. Diese enthalten auch so genannte rückzahlbare Investitionszuschüsse, zu denen alle vom Land oder Bund finanzierten Investitionen in Grundstücke, Gebäude und Sachmittel gehören. Die in der Eröffnungsbilanz auszuweisenden Verbindlichkeiten aus Transferleistungen beliefen sich auf insgesamt 748.007 T€.

Davon entfallen auf die Verbindlichkeiten aus Anträgen im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes 739.047 T€. Einen weiteren größeren Posten innerhalb der Verbindlichkeiten aus Transferleistungen stellen erhaltene Vorschüsse auf Drittmittel dar (6.453 T€).

### **D. Passive Rechnungsabgrenzungsposten**

Unter den passiven Rechnungsabgrenzungsposten werden Einnahmen für Mieten für das Jahr 2001 ausgewiesen.

### **Die Eröffnungsbilanz als Datenbasis für die Zukunft**

Die Daten der erstmaligen Eröffnungsbilanz bilden die Grundlage für alle in den Folgejahren von der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu dokumentierenden und zu bilanzierenden Ergebnisse aus der Tätigkeit ihrer Organe, den Fachbereichen und Instituten sowie alle anderen die Leistungsbereitstellung und den Ressourcenverbrauch betreffenden Vorgänge. Für das erste Geschäftsjahr 2001 wird dazu erstmals eine Gewinn- und Verlustrechnung und ein Lagebericht vorgelegt werden.

Mit der umfangreicheren Nutzung der Computer-Programme werden sich der Universität auch weitere Erkenntnisse aus der Kosten- und Leistungsrechnung erschließen, die das wirtschaftliche Handeln der universitären Einrichtungen verändern werden. Die Anforderungen an die Leitungsorgane, unter anderem aus dem ‚Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich‘, werden in Zukunft auch von der Universität zu beachten sein und organisatorische Veränderungen zur Folge haben, zum Beispiel Vertragsgestaltung und -überwachung.



## II. Aufbruch – Standortentwicklung mit Perspektiven

Das im Hochschulentwicklungsplan I dokumentierte Bekenntnis zur Exzellenz in Forschung und Lehre wird mit einem Konzept zur Standortneuordnung und -entwicklung zielgerichtet flankiert. Dieses Konzept bildet ergänzt um ein korrespondierendes Ausbauprogramm beste äußere Voraussetzungen für Spitzenleistungen. Moderne Arbeits- und Studienbedingungen sind für eine hohe Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Universität ebenso unerlässlich wie für die Zukunftsaussichten der Frankfurter Absolventinnen und Absolventen. Sie sind zugleich notwendige Bedingungen, um die eingeleitete inhaltliche Profil- und Schwerpunktbildung konsequent weiterzuentwickeln und damit im härter werdenden Wettbewerb um die besten Köpfe und zusätzliche Finanzmittel erfolgreich bestehen zu können.

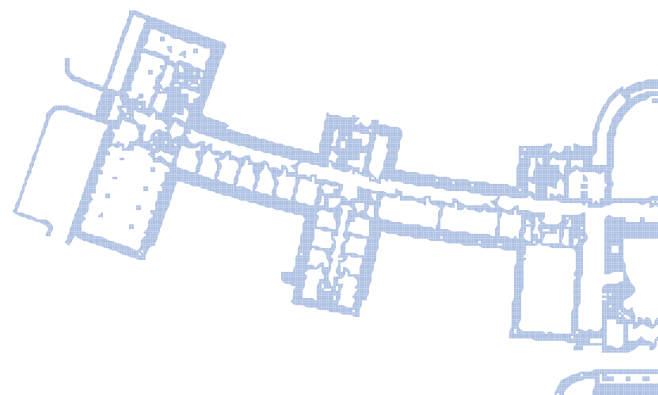
Geschäftsgrundlage für Ausbau und Standortentwicklung der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist der im Jahre 1999 zwischen Land und Stadt abgeschlossene Kulturvertrag, der die Universitätsübernahmevereinbarung von 1967 ergänzt und entscheidend verändert. Der Vertrag, mit dem die Finanzbeziehungen zwischen Land und Stadt neu geregelt werden, strukturiert die wichtigen Rahmenvorgaben. Sie erlauben es der Universität, die Standortentwicklung auf der Grundlage geordneter Beziehungen und klarer Verfügungsrechte mit realistischen zeitnahen Perspektiven zielorientiert zu betreiben. Der Kulturvertrag sieht vor, dass der städtische Haushalt schrittweise von der Verpflichtung zur Mitfinanzierung ‚originärer‘ Landesaufgaben entlastet wird und die Stadt auf verbrieft Rückübertragungsansprüche für Universitätsgrundstücke verzichtet, die diese unentgeltlich dem Land übertragen hatte. Der zweite Punkt der vertraglichen Regelung versetzt das Land und die Universität in die

Lage, Grundstücke des Bockenheimer Campus zu veräußern und mit den Einnahmen notwendige Ausbauvorhaben für die Universität zu finanzieren. Die zweckgebundene Verwendung der Verkaufserlöse ist ebenfalls im Kulturvertrag festgeschrieben und dient als handlungsleitende Vorgabe. Mit weiteren flankierenden Regelungen zu Quartiers- und Grundstücksentwicklungen schafft der Kulturvertrag verlässliche Voraussetzungen für eine zukunftssträchtige und planbare Standortentwicklung.

Land, Stadt und Universität sind sich darin einig, den Ausbau auf drei gesicherte Standorte zu konzentrieren:

- den naturwissenschaftlichen Campus Riedberg (ehemals Niederursel)
- den sozial-, kultur- und geisteswissenschaftlichen Campus Westend
- das Areal des Klinikums und des Fachbereichs Medizin, Campus Niederrad.

Das gesamte Kerngebiet in Bockenheim sowie sämtliche Außenstellen der Universität werden im Kontext der Gesamtkonzeption schrittweise zugunsten des Ausbaus des Campus Riedberg und des Campus Westend aufgegeben.





## Campus Riedberg

Der am 8. Juni 2000 von der Stadtverordnetenversammlung als Satzung beschlossene Bebauungsplan weist ebenso wie der Kulturvertrag für den naturwissenschaftlichen Standort im Norden Frankfurts ein universitäres Entwicklungsgebiet von insgesamt 56 Hektar aus. Davon entfallen 51 Hektar auf die um die Bestandsbauten gruppierte Kernzone, und weitere fünf Hektar sind in Autobahnnähe für mögliche Ansiedlungen von produzierenden Ausgründungen und kooperierenden Unternehmen reserviert.

In dieser Kernzone werden sämtliche fachbezogenen und zentralen Einrichtungen der universitären Naturwissenschaften einschließlich der Mathematik und Informatik untergebracht. Die Erweiterungsflächen sind so dimensioniert, dass genügend Raum für soziale Infrastrukturmaßnahmen, aber auch für universitätsnahe und außeruniversitäre Lehr-, Forschungs- und sonstige Einrichtungen, zur Verfügung steht.

Das Max-Planck-Institut für Biophysik, das auf einem Erbbaugrundstück des Landes in unmittelbarer Nachbarschaft zum Biozentrum und der Chemie sein neues Institutsgebäude errichtet, wird noch im Laufe des Jahres 2002 einziehen. Ebenso werden in 2002 die Bauarbeiten für das Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie, einem Gemeinschaftsprojekt von Land, Stadt und Industrie- und Handelskammer (IHK), aufgenommen. Hierzu wurde bereits ein Grundstück in nördlicher Anbindung an das Baufeld für die Physik erworben.

Der Baubeginn für einen Neubau Physik ist ebenfalls für den Herbst 2002 terminiert. Das Architekturbüro ‚Broghammer Jana Wohlleber‘ aus Zimmern gewann im September 2001 den Wettbewerb für diesen Neubau. Das Land hatte sich im Kulturvertrag verpflichtet, den universitären Teilstandort Rebstockgelände mit der Kernphysik aufzugeben und bis spätestens Ende 2004 das Gelände der Stadt zu überlassen, die dort ein neues Quartier entwickeln wird. Im Gegenzug zahlt die Stadt einen Kompensationsbetrag in Höhe von 20,5 Millionen Euro an das Land. Das Land hat diese Verpflichtung zum Anlass genommen, die gesamte Physik früher zusammenzuführen, indem es das Bauprogramm auf alle physikalischen Einrichtungen ausdehnte. Die Planungsaufträge wurden bis März 2002 erteilt. Die Gesamtmaßnahme umfasst eine Hauptnutzfläche von 13.700 Quadratmetern, die Baukosten sind mit 60 Millionen Euro veranschlagt und für die Ersteinrichtung wurden 10 Millionen Euro reserviert. Umzugstermin für die Kernphysik ist Herbst 2004, die im Kerngebiet in Bockenheim und am Standort des Klinikums angesiedelten Einrichtungen des Fachbereichs Physik folgen im März 2005 nach.

Das aktuelle Vorhaben Physik und die für die nächste Ausbaustufe zeitnah zur Realisierung vorgesehene Baumaßnahme Biologie sind im Zusammenhang der Rahmenplananmeldungen des Landes zur Erlangung des hälftigen Bundeszuschusses nach dem Hochschulbauförderungsgesetz von einer Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats begutachtet worden. Die Beratungen zwischen Wissenschaftsrat, Land und Universität wurden durch eine Untersuchung des HIS GmbH zu den flächenbezogenen Bedarfsanforderungen begleitet und unterstützt. Der intensive und konstruktive Meinungsaustausch mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe hat zu einer verstärkten Konturierung der inhaltlichen



Entwicklungskonzepte für beide Fächer geführt und einen wesentlichen Beitrag zur Profilschärfung und zur Ausgestaltung zukunftssträchtiger Akzentuierungen geleistet. Es ist davon auszugehen, dass der Wissenschaftsrat auf der Grundlage der erzielten Beratungsergebnisse eine Realisierung und Mitfinanzierung beider Bauvorhaben empfehlen wird.

Der ‚Nuclear-Magnetic-Resonance‘ (NMR)-Erweiterungsbau, mit dem die vorhandenen Aufstellkapazitäten für Hochleistungsmagneten ebenso wie die Anzahl der Arbeits- und Laborplätze verdoppelt werden konnten, ist der Universität im Dezember 2001 übergeben worden. Ausgehend von den bestehenden Bauten der Chemie und des Biozentrums wird sich der Ausbau des Campus abschnittsweise im Rahmen einer tragfähigen Gesamtkonzeption in Ausführung eines bereits bei einem renommierten Planungsbüro in Auftrag gegebenen Masterplans vollziehen. Für die bestmögliche Gestaltung der einzelnen Hochbaumaßnahmen werden Realisierungswettbewerbe durchgeführt. Die bis zu 30 Jahre alten Bauten der chemischen Institute werden grundsaniert.

### Campus Westend

Mit dem Erwerb und der Sanierung des IG Hochhauses und der den Gebäudekomplex umgebenden großzügigen Parkanlage von 14 Hektar hat das Land der Universität den Einstieg in ein prominent gelegenes und mit großen Entwicklungspotenzialen ausgestattetes Erweiterungsgebiet eröffnet. Mit dem Ankauf dieses Geländes 1996 verzichtete die Universität auf die ursprüngliche Planung zur Bebauung des Areals um das Bockenheimer Depot.

Der im April 2001 in Betrieb genommene Campus markiert einen Wendepunkt in der Standortentwicklung

der Universität und gibt die Ausbaurichtung für die geisteswissenschaftlichen Fächer, aber auch für die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaft vor. Der Umzug auf den neuen Campus war durch Verzögerungen im Baufortschritt belastet, die erst sehr spät bekannt wurden. Der von der Universität logistisch optimal vorbereitete Umzug hatte die vom Hochschulbauamt zugesagten Baufertigstellungstermine schon in den ersten Verlagerungstagen überholt. Bereits terminierte Umzüge mussten ausgesetzt, verschoben und zeitlich später platziert werden. Nur das engagierte Eingreifen und der persönliche Einsatz des Hessischen Finanzministers Karlheinz Weimar und seines Staatssekretärs Bernd Abeln konnten die Fertigstellung beschleunigen; so wurde die gesamte Umsetzung noch während der vorlesungsfreien Zeit abgewickelt. Der Vorlesungsbeginn auf dem Campus Westend musste lediglich um eine Woche verschoben werden. Nur das Casino, als Verpflegungs- und Veranstaltungszentrum konzipiert, wurde erst im Frühherbst 2001 übergeben. Das Studentenwerk sorgte in der Zwischenzeit mit der Zeltmensa für die Verpflegung von Studierenden und Bediensteten.

Ein besonderer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich durch die Erschwernisse und Unannehmlichkeiten beim Umzug und bei der Einrichtung der neuen Räume nicht entmutigen ließen, sondern die vorgefundenen Defizite und Mängel durch beispielhafte Eigeninitiative und großes Engagement überwinden halfen. Damit konnte das erste Semester auf dem neuen Campus doch noch erfolgreich durchgeführt werden.

Trotz der Anlaufschwierigkeiten hat sich der neue Campus, dessen bau- und gartenkünstlerische Qualität



ebenso wie die Großzügigkeit in jeder Hinsicht überzeugen, bereits in den ersten Monaten zu einem lebendigen und attraktiven Universitätsstandort entwickelt. Dieser zeichnet sich durch intensive Kommunikation, interdisziplinären Meinungsaustausch, übergreifende Forschungsansätze und den unmittelbaren Zugriff auf derzeit 850.000 Bücher- und Zeitschriftenbände in einer architektonisch und funktional überragenden gemeinsamen Bibliothek aus, die von den Studierenden intensiv genutzt wird. Das Land führt den mit dem Erwerb des IG Farben-Hauses eingeschlagenen Weg konsequent fort und hat mit dem im Dezember 2001 vollzogenen Ankauf von weiteren 11 Hektar Grundstücksfläche im direkten nördlichen Anschluss an das Casino die Unumkehrbarkeit der eingeleiteten Entwicklung sichtbar dokumentiert. Die zusätzlich erworbenen 11 Hektar entsprechen in etwa der derzeit in Bockenheim insgesamt verfügbaren universitären Grundstücksfläche und geben damit einen Hinweis auf die an diesem neuen Standort vorhandenen außergewöhnlichen Gestaltungs- und Ausbaumöglichkeiten. Das Land ist darüber hinaus bemüht, weitere Flächen auf dem ehemaligen IG Farben-Areal für Zwecke der Universität anzukaufen. Es geht auf lange Sicht davon aus, dass das Gesamtgelände uneingeschränkt für die Universitätsentwicklung zur Verfügung steht.

Im nächsten Schritt ist für die zweite Hälfte des Jahres 2002 die Durchführung eines internationalen städtebaulichen Wettbewerbs für den neuen Standort vorgesehen, dessen erwartete überragende Ergebnisse die Grundlage und die Leitidee für den aufzustellenden Bebauungsplan und die zukünftige Gestaltung, den Ausbau und die Entwicklung des Campus Westend bilden werden.

## Campus Bockenheim

Der Standort Bockenheim wird schrittweise von Nutzungen durch die Universität entlastet, die dadurch freierwerdenden Universitätsgrundstücke werden veräußert. Dieser Standort hat schon seit langem den bedarfsgerechten Raumansprüchen der Universität nicht mehr Rechnung getragen, insbesondere weil es keine bebaubaren Grundstücke gibt.

Zudem befinden sich die meist mehr als 30 Jahre alten Universitätsgebäude insgesamt in einem schlechten baulichen und technischen Zustand, der nichts mit modernen Arbeitsbedingungen und -methoden gemein hat. Der Sanierungsaufwand wäre vermutlich so hoch, dass er sich nicht wirtschaftlich begründen ließe. Dies gilt in besonderem Maße für den AFE-Turm. Er wird allerdings bis zur Verlagerung der Büros und Seminarräume auf den Campus Westend nachgerüstet, um durch brandschutztechnische Maßnahmen die Sicherheit der dort Arbeitenden und Studierenden zu erhöhen. Der Maßnahmenkatalog, der mit der Branddirektion, den beauftragten Gutachtern und den Nutzern abgesprochen wurde und in 2002 umgesetzt wird, reicht vom Einbau einer flächendeckenden automatischen Brandmeldeanlage, bei der die Lüftungstechnik integriert abschaltbar ist, über die Erneuerung der Lautsprecheranlage bis hin zur Umrüstung einer Aufzugsgruppe, die dann für Feuerwehreinsätze zu verwenden ist. Die Finanzierung erfolgt aus dem Universitätshaushalt und durch Landeszuschüsse.

Trotz der eingeleiteten Standortneuordnung und des damit verbundenen schrittweisen Rückzugs aus dem Kerngebiet ist die Universität auch weiterhin bemüht, die schwierige Situation in Bockenheim durch geeignete infrastrukturelle Maßnahmen zu entspannen und zu verbessern. So wurden im Zusammenwirken mit dem



Studentenwerk im Hörsaalgebäude die ansprechende und großzügige ‚Struwelpeter‘-Cafeteria, im Eingangsbereich des Juridicums ein attraktives und hochfrequentiertes Café und im Erdgeschoß des Sozialzentrums eine vielbesuchte Infothek eingerichtet. Die mit diesen Maßnahmen verbundenen hohen Investitionen haben sich gelohnt. Das beweist neben der großen Nachfrage nach solchen Service- und Versorgungsleistungen insbesondere die Akzeptanz, die diesen Einrichtungen von studentischer Seite entgegengebracht wird.

### Campus Niederrad

Im Universitätsklinikum, an dem der Fachbereich Medizin zu Hause ist, wurden an und in zahlreichen Gebäuden Sanierungs-, Umbau- und Neubaumaßnahmen durchgeführt. Insbesondere in den Zentren und Fachgebieten Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kinderheilkunde, Radiologie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie sind die Arbeitsbedingungen durch Modernisierung und Flächenerweiterungen deutlich verbessert worden. Im Dezember 2001 hat die größte derzeit laufende

Hochschulbaumaßnahme in Hessen mit der Erweiterung und Sanierung des Zentralbaus des Frankfurter Universitätsklinikums begonnen. Das Investitionsvolumen umfasst etwa 250 Millionen Euro und wird zu gleichen Teilen von Land und Bund getragen. Neben der Grundsanierung von Gebäuden entstehen ein neues Hörsaalgebäude, ein hochmoderner Forschungstrakt sowie ergänzende Funktionsbereiche für die Krankenversorgung.

### III. Fokussiert – Forschung mit Zukunft

Im Wettbewerb der Hochschulen werden ausgewiesene Stärken in der Wissenschaft zum Entscheidungskriterium für größere Zuwendungen, ob diese nun von staatlichen oder nichtstaatlichen Forschungsfinanzierern kommen. Hochkarätige Wissenschaftler entscheiden sich in Berufungs- und Bleibeverhandlungen für ein qualitativ hochwertiges wissenschaftliches Umfeld; auch der wissenschaftliche Nachwuchs orientiert sich bei seiner Standortwahl daran, ob es leistungsstarke Arbeitsgruppen vor Ort gibt. Konsequenterweise baut daher die Universität Frankfurt auf Basis ihres beschlossenen Hochschulentwicklungsplans I Forschungsschwerpunkte aus und entwickelt neue. Wie der folgende Überblick dokumentiert, werden diese profilbildenden Maßnahmen auch außerhalb der Hochschule wahrgenommen und finden ihre Unterstützung in vertieften Kooperationen mit der außeruniversitären Forschung und der Wirtschaft. Ohne die großzügige Unterstützung durch Sponsoren und Stifter wäre die Schaffung neuer ausgerichteter Professuren kaum möglich; die Universität Frankfurt konnte mit der Gewinnung vier neuer Stiftungsprofessuren innerhalb des Berichtszeitraums erfolgreich an die Tradition der Stiftungs- und Bürgeruniversität anknüpfen.



#### Forschungsschwerpunkte

Internationales Wirtschaftsrecht gewinnt nicht nur am Finanzplatz Frankfurt als Gegenstand der Forschung zunehmend an Bedeutung. Mit Einrichtung einer Stiftungsprofessur für Wirtschaftsrecht ‚Law and Finance‘ durch den Stiftungsfonds Dresdner Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ist der Grundstein für ein international ausgerichtetes rechtswissen-

#### Universitätsschwerpunkte gemäß Hochschulentwicklungsplan I

Rechtsgeschichte  
Finanzen, Geld und Währung  
Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel  
Interdisziplinäre Afrikaforschung  
Archäologie und Naturwissenschaften  
Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnisse  
Schwerionenphysik  
Festkörperforschung  
Membrane Proteomics  
Spektroskopische Verfahren  
Zelluläre Kommunikation  
Molekulare Wirkstoffforschung  
Onkologie  
Cognitive Neuroscience  
Vaskuläre Biologie

schafliches ‚Institute for Law and Finance‘ gelegt. Die Initiative des Fachbereichs Rechtswissenschaft unterstützt die Schwerpunktbildung ‚Finance‘ des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, der mit Berufungen – unter anderem auf die neue Stiftungsprofessur des Bundesverbandes Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungsgesellschaften (BVI) für Betriebswirtschaftslehre/insbesondere Investment, Portfolio-





Management und Alterssicherung – ausgebaut wurde. Mit dem neu gegründeten ‚FrankfurtMathFinance Institute‘ wird diese Schwerpunktbildung auch durch interdisziplinär ausgerichtete Mathematik bereichert; das neue Institut wird mit Drittmitteln von Unternehmen der Region finanziert. Ein weiterer Beleg für das Vertrauen, das die Wirtschaft in die Leistungsfähigkeit der Universität Frankfurt setzt, ist die Stiftung einer neuen Professur für Mobil-Commerce (M-Commerce) am Institut für Wirtschaftsinformatik. Die Universität Frankfurt hat damit eine Reihe innovativer Forschungsfelder etablieren können, die zusammen mit den etablierten Professuren mit finanzwissenschaftlicher Ausrichtung und dem ‚Center for Financial Studies‘ (CFS) eine bundesweit herausragende Forschungsinfrastruktur auf dem Gebiet ‚Finance‘ bilden.

Mit gut 1,4 Millionen Euro pro Jahr ist das Forschungskolleg ‚Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‘, das am 11. und 12. September 2001 positiv begutachtet und um neue Projekte erfolgreich erweitert wurde, eines der großen geisteswissenschaftlichen Schwerpunktprojekte der Universität Frankfurt. Mit diesem Forschungskolleg, dem Sonderforschungsbereich 268 ‚Kultur, Entwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum westafrikanische Savanne‘ und dem Graduiertenkolleg ‚Archäologische Analytik‘ stellt der Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften unter Beweis, wie erfolgreich ein geisteswissenschaftlicher Fachbereich bei der Drittmittelinwerbung sein kann. Bei der DFG-Förderung nimmt er unter allen bundesdeutschen geisteswissenschaftlichen Fachbereichen die Spitzenposition ein.

## Sonderforschungsbereiche, DFG-Forscherguppen und DFG-Schwerpunkte

- SFB 268: Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum Westafrikanische Savanne  
Sprecher: Prof. Dr. Peter Breunig  
Institut für Vor- und Frühgeschichte, FB 08
- SFB 269: Molekulare und zelluläre Grundlagen neuronaler Organisation  
Sprecher: Prof. Dr. Rainer Klinke  
Zentrum der Physiologie, FB 16
- SFB 472: Molekulare Bioenergetik  
Sprecher: Prof. Dr. Achim Kröger  
Institut für Mikrobiologie, FB 15
- SFB 553: Stickstoffmonoxid (NO): Generator- und Effektorsysteme  
Sprecher: Prof. Dr. Ulrich Förstermann,  
Pharmakologisches Institut Universität Mainz
- SFB/Forschungskolleg 435: Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel  
Sprecher: Prof. Dr. Johannes Fried  
Historisches Seminar, FB 08
- SFB 579: RNA-Liganden-Wechselwirkungen  
Sprecher: Prof. Dr. Joachim Engels  
Institut für Organische Chemie, FB 14
- Forschergruppe 412: Spin- und Ladungskorrelationen in niedrigdimensionalen metallorganischen Festkörpern  
Sprecher: Prof. Dr. Hartmut Roskos  
Physikalisches Institut, FB 13
- DFG-Schwerpunkt 195:  
Effiziente Gestaltung von Finanzmärkten und Finanzinstitutionen (bis 2000)  
Prof. Dr. Wolfgang Gebauer und  
Prof. Dr. Jan Pieter Krahenen, FB 02
- DFG-Schwerpunkt 468:  
Quantenkohärenz  
Prof. Dr. Hartmut Haug, FB 13
- DFG-Schwerpunkt 545:  
Wandel der Geo-Biosphäre während der letzten 15.000 Jahre  
Prof. Dr. Wolfgang Andres, FB 11
- DFG-Schwerpunkt 1112:  
Genregulation und Genomorganisation in Archaea  
Prof. Dr. Jörg Soppa, FB 15

Stand: März 2002

Seit dem Jahr 2000 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft die neu eingerichtete Forschergruppe ‚Spin- und Ladungskorrelationen in niedrigdimensionalen metallorganischen Festkörpern‘. Im weiten Feld der Festkörperforschung hat die Johann Wolfgang Goethe-Universität damit ein Arbeitsgebiet besetzt, das große Entfaltungsmöglichkeiten in der Grundlagenforschung wie in der Anwendung eröffnet. Berufungen in der Experimentalphysik und der Anorganischen Chemie werden dieses Arbeitsgebiet stärken, das in eine Initiative für einen neuen Sonderforschungsbereich münden soll. Bewilligt wurde der neue Sonderforschungsbereich 579 ‚RNA-Liganden Wechselwirkungen‘, der zum 1. Juli 2001 seine Arbeit aufgenommen hat. An dieser einzigartigen Verbundforschung zur molekularen Erkennung von RNA durch natürliche und synthetische Liganden sind die Fachbereiche Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Biologie und Informatik sowie Medizin, das Georg-Speyer-Haus für Chemotherapeutische Forschung und das Institut für Organische Chemie der Universität Mainz beteiligt. Dieser Sonderforschungsbereich soll zusammen mit einer Reihe weiterer, großer wirkstofforientierter Forschungsprojekte in ein Exzellenzzentrum für Wirkstoffforschung integriert werden, das die Standorte Niederrad und Niederursel verbindet. Industriekooperationen, wie sie unter anderem in der Gründung der Firma Phenion mit der Henkel-Gruppe realisiert wurden, verstärken diesen Life-Science-Schwerpunkt.

Ähnliches ist mit der Einrichtung eines ‚Center for Membrane Proteomics‘ geplant. Als DFG-Forschungszentren im Rahmen eines DFG-Wettbewerbes konzipiert – bei exzellenter Begutachtung wurde eine Förderzusage nur knapp verfehlt –, wird nun dieses Zentrum im Kontext einer SFB-Initiative gegründet. Das Zentrum basiert auf der internationalen Expertise in der Proteomforschung, die im Zusammenspiel von Universität und den Max-Planck-Instituten für Biophysik und für Hirnforschung entwickelt und im Jahr 2000 durch die ‚Max Planck International Research School on Structure and Function of Biological Membranes‘ als internationales Graduiertenprogramm verstärkt wurde. Weitere Projekte von internationalem Maßstab sollen im ‚Center for Membrane Proteomics‘ umgesetzt werden.

## Graduiertenkollegs

- Europäische mittelalterliche Rechtsgeschichte, neuzeitliche Rechtsgeschichte und juristische Zeitgeschichte (FB 01)  
Sprecher: Prof. Dr. Boudewijn Sirks  
Institut für Rechtsgeschichte
- Finanzwirtschaft und Monatäre Ökonomie (FB 02)  
Sprecher: Prof. Dr. Christian Schlag  
Institut für Betriebswirtschaftslehre
- Archäologische Analytik (FB 08, 09, 11)  
Sprecher: Prof. Dr. Jan-Waalke Meyer  
Institut für Archäologie
- Psychische Energien bildender Kunst (FB 05, 09, 10)  
Sprecher: Prof. Dr. Klaus Herding  
Kunstgeschichtliches Institut
- Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung (FB 08, 09, 10)  
Sprecher: Prof. Dr. Hans-Thies Lehmann, Prof. Dr. Burkhardt Lindner, beide Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft
- Satzarten, Variation und Interpretation (FB 09, 10)  
Sprecher: Prof. Dr. Günther Grewendorf  
Institut für deutsche Sprache und Literatur II
- Arzneimittelentwicklung am Beispiel neural angreifender Pharmaka (FB 14)  
Sprecher: Prof. Dr. Walter E. Müller, Pharmakologisches Institut für Naturwissenschaftler
- Europäisches Graduiertenkolleg: ‚Roles of eicosanoids in biology and medicine‘ (FB 14, 15)  
Sprecher: Prof. Dr. Dieter Steinhilber  
Institut für Pharmazeutische Chemie
- Proteinstrukturen, Dynamik und Funktion (auslaufend) (FB 14, 15)  
Sprecher: Prof. Dr. Heinz Rüterjans  
Institut für Biophysikalische Chemie
- Neuronale Plastizität Moleküle, Strukturen, Funktionen (FB 15, 16)  
Sprecher: Prof. Dr. Herbert Zimmermann  
Zoologisches Institut
- Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung (Cornelia Goethe Centrum, Universität Frankfurt/Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Frauenforschung, Kassel)  
Sprecherin: Prof. Dr. Ute Gerhard  
Cornelia Goethe Centrum
- Physik und Technik von Beschleunigern (FB 13)  
Sprecher: Prof. Dr. Achim Richter  
Technische Universität Darmstadt

Stand März 2002

Als weitere exemplarische Meilensteine einer umfassenden Schwerpunktbildung in den ‚Life-Sciences‘, in denen naturwissenschaftliche Fachbereiche, die Medizin, die Max-Planck-Institute für Biophysik und Hirnforschung und das Georg-Speyer-Haus mit wachsender Intensität zusammenwirken, sind zu nennen: das neue Frankfurter Pharmazentrum am Zentrum der Pharmakologie im Klinikum (kürzlich wurde dort die neue Schleussner-Stiftungsdozentur für Immunpharmakologie besetzt) und die Koordinatorenfunktion für krebsforschungsorientierte Teilprojekte des nationalen Genomforschungsnetzes, die dem Direktor des Georg-Speyer-Hauses, Prof. Dr. Bernd Groner, übertragen wurde. Auch die Bewilligung des 3T-Kernspintomographen durch die DFG in Höhe von über zwei Millionen Euro und die positiven Begutachtungen der Sonderforschungsbereiche 472 ‚Molekulare Bioenergetik‘ und 553 ‚Stickstoffmonoxid (NO): Generator- und Effektorsysteme‘ belegen diese erfolgreiche Tendenz. Zunehmend sind avancierte Life-Science-Forschungen darauf angewiesen, biowissenschaftlich ausgerichtete Informatiker zur Bewältigung in Genomik und Proteomik anfallenden Datenmassen einzubinden. Mit der Besetzung der neu gestifteten Beilstein-Stiftungsprofessur für Chemie-Informatik ist der Einstieg in die Etablierung dieses neuen Forschungszweigs in Frankfurt gelungen. Auf Basis der hochdotierten Beilstein-Stiftungsprofessur, die aus Mitteln der Beilstein-Stiftung um ein Computer-Lernzentrum ergänzt wird, und die in die Schwerpunktforschung des Biozentrums eingebunden ist, konnte eine herausragende Berufung in dem sehr engen und vielumwobenen Bewerberkreis realisiert werden. Die Beilstein-Professur, die Prof. Dr. Gisbert Schneider inne hat, unterstützt den Ausbau der Frankfurter Bioinformatik in der Lehre, die mit dem Studiengang Bioinformatik im Wintersemester 2000/01 aufgenommen wurde, und Forschung; weitere Besetzungen im Bereich der Bioinformatik werden folgen. Prof. Dr. Lutz Nover vom Botanischen Institut koordiniert seit Herbst 2001 das von DFG und ‚National Science Foundation‘ der USA (NSF) finanzierte ‚Arabidopsis Functional Genomics Network‘. In diesem ehrgeizigen, auf zehn Jahre angelegten internationalen Projekt sollen die etwa 25.000 Proteinkodierten Gene der Acker-schmalwand (*Arabidopsis thaliana*), für die eine vollständige Genomsequenzierung vorliegt, in ihren Wechselwirkungen mit anderen Proteinen,

Nukleinsäuren und Liganden erforscht werden. Der neuberufene Mikrobiologe Prof. Dr. Jörg Soppa ist der Koordinator des DFG-Schwerpunkts ‚Genregulation und Genomorganisation in Archaea‘, der ebenfalls im Jahr 2001 eingerichtet wurde.

## Forschungskooperationen

Die Entfaltung der universitären Schwerpunkte erfolgt in Zusammenarbeit mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern. Dazu einige Beispiele aus dem Berichtszeitraum:

- die Besetzung einer Professur für international vergleichende Erziehungswissenschaft zusammen mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF); der neu berufene Prof. Dr. Eckhard Klieme, Mitwirkender an der international vergleichenden PISA-Studie, wird interdisziplinäre Projekte empirischer Bildungsforschung in Frankfurt unterstützen
- der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit dem Fritz Bauer Institut: die Vereinbarung sichert unter anderem die Unterbringung des Instituts in Räumen der Universität, seine Leitung durch eine Universitätsprofessorin oder einen Universitätsprofessor (seit 1. Oktober 2000 hat Prof. Dr. Micha Brumlik, Fachbereich Erziehungswissenschaften, diese Aufgabe übernommen) sowie die regelmäßige gemeinsame Besetzung einer Gastprofessur zur Holocaust-Forschung. Prof. Dr. Philippe Burrin wurde als erster im Sommersemester 2001 auf diese überregional beachtete Gastprofessur berufen



- die Bestellung von Prof. Dr. Axel Honneth, Institut für Philosophie, zum Direktor des Instituts für Sozialforschung; erwartet wird eine neue Phase der Zusammenarbeit zwischen dem berühmten, von Max Horkheimer aufgebauten Institut und der Universität
- die Neuausrichtung der Physik im Kontext des anstehenden Umzugs auf den Campus Riedberg inklusive der durch gemeinsame Berufungen verstärkten Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt. Die GSI hat beim Wissenschaftsrat ein umfassendes Ausbaukonzept vorgelegt, an dessen Umsetzung die Frankfurter Schwerionenphysik in Theorie und Experiment prominent beteiligt sein wird
- die Einrichtung und Besetzung einer Professur für Paläobiologie in Kooperation mit der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG). Der renommierte Paläobiologe Prof. Dr. Friedemann Schrenk hat als Inhaber dieser neuen Professur international beachtete anthropologische Feldstudien in Afrika durchgeführt, die unter anderem durch die Volkswagen-Stiftung gefördert wurden.



## Stiftungs(gast)professuren und -dozenten

- Stiftungsgastdozentur für Poetik  
Hans-Ulrich Treichel, Robert Gernhardt, Patrick Roth
- Martin Buber-Stiftungsgastprofessur für jüdische Religionsphilosophie  
Prof. Dr. Almut Sh. Bruckstein, Jerusalem;  
Prof. Dr. Yossef Schwartz, Jerusalem
- Degussa-Stiftungsgastprofessur für Chemie und Medizin  
Prof. Dr. Pier Giuseppe Pelicci, Mailand
- Stiftungsgastprofessur 'Wissenschaft und Gesellschaft' der Deutschen Bank AG  
Vortragsreihen: Jahrhundertenden, Jahrtausendenden, Enden der Welt, Koordination: Prof. Dr. Klaus Reichert; Finanzkrisen, Koordination: Prof. Dr. Gerhard Illing; Weltbilder im Lichte der Quantentheorie, Koordination: Prof. Dr. Thomas Görnitz, Dr. Gesche Pospiech; Umwelt im Wandel, Koordination: Prof. Dr. Christian D. Schönwiese, Prof. Dr. Wolfgang Jaeschke
- Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur der Aventis-Foundation  
Prof. Dr. Arndt Simon, Stuttgart;  
Prof. Dr. Alexander Pines, Berkeley;  
Prof. Dr. Günter Blobel, New York
- Stiftungsgastdozentur Internationales Bankrecht  
Symposien: iX und die Rechtsfolgen; NASDAQ – Auf dem Weg zu einer internationalen Börse; Corporate Governance – Aktuelle Entwicklungen; Rechtsfragen des grenzüberschreitenden Clearing und Netting
- Richard Daub-Stiftung: Daub-Vorlesungen zur Medien- und Redefreiheit  
Prof. Dr. Robert C. Post, Berkeley; Prof. Dr. Dieter Grimm, Karlsruhe; Dr. Thomas Darnstädt, Hamburg; Dr. Anthony Julius, London; Prof. Dr. Chaim Gans, Tel Aviv
- Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur für Pharmazie und Humanmedizin  
Prof. Dr. Edson X. Albuquerque, Baltimore;  
Prof. Dr. Timo Erkinjuntti, Helsinki
- Metzler Stiftungsgastprofessur für internationale Finanzwirtschaft  
Prof. J. David Cummins; Prof. H. Franklin Allen;  
Prof. Olivia S. Mitchell: alle University of Pennsylvania, Philadelphia

- Gastprofessur Theologie Interkulturell Prof. Seemampillai Joseph Emmanuel, Jaffna; Prof. Luis Gutheinz SJ, Taipei/Taiwan; Prof. Dr. Nazare Bitoto Abeng, Yaoundé
- Dresdner Bank Stiftungsprofessur für Wirtschaftsrecht/Law & Finance (N.N.)
- Stiftungsprofessur des Bundesverbandes Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungsgesellschaften (BVI) für Betriebswirtschaftslehre/insbesondere Investment, Portfolio-Management und Alterssicherung Prof. Dr. Raimond Maurer
- Beilstein-Stiftungsprofessur für Chemie-Informatik Prof. Dr. Gisbert Schneider
- Stiftungsprofessur für M-Commerce von T-Mobile Prof. Dr. Kai Rannenber
- Kröner-Fresenius-Stiftungsprofessur für Gastroenterologie und klinische Ernährung Prof. Dr. Dr. Jürgen Stein
- Schleussner-Stiftungsdozentur für Immunpharmakologie Prof. Dr. Heinfried Radeke

Im nächsten Bericht des Präsidiums wird vom weiteren Ausbau der regionalen Kooperationen ausführlich die Rede sein. Aus der Fülle überregionaler Kooperationen, deren Ausbau Teil unseres Leitbildes ist, können nur sehr ausschnitthaft Beispiele gegeben werden:

- der Ausbau EU-geförderter internationaler Netzwerke im Umweltrecht (Koordinator: Prof. Dr. Rudolf Steinberg, jetzt Prof. Michael Bothe, Institut für Öffentliches Recht) und in der Kernmagnetischen Resonanzforschung („NMR large scale facility“, Prof. Dr. Heinz Rüterjans, Institut für Biophysikalische Chemie)
- RTD-Projekte zur Biodiversitätsforschung (Prof. Dr. Bruno Streit, Zoologisches Institut) und zur Wirkung elektromagnetischer Strahlung im Mikrowellenbereich (Prof. Dr. Werner Mäntele, Institut für Biophysik)

- EU-geförderte Stipendienprogramme insbesondere in Chemie, Pharmazie und Medizin
- die BBF-geförderte Kooperation des Instituts für Meteorologie und Geophysik unter anderem mit dem Forschungszentrum Jülich in der Stratosphärenforschung (Prof. Dr. Ulrich Schmidt)

## Berufungen

In Schwerpunktbereichen – aber auch in Forschungsfeldern mit hohem Entwicklungspotenzial, die noch nicht zu den etablierten Schwerpunkten zählen – konnten herausragende Berufungen abgeschlossen werden. Die Konkurrenz mit Hochschulen im In- und Ausland, die sich ebenfalls um viele der neuen Frankfurter Kolleginnen und Kollegen bemüht haben, war häufig groß. Wir sind stolz, dass es uns gelungen ist, auch von renommierten amerikanischen Universitäten sechs angesehene Forscher zu gewinnen.

Auch bei Bleibeverhandlungen ist es gelungen, herausragende Wissenschaftler weiterhin an Frankfurt zu binden. Exemplarisch seien die Rufabwendungen des Historikers Johannes Fried (Ruf als Direktor an das Deutsche Historische Institut in Rom) und des Komparatisten Werner Hamacher (Ruf nach Princeton) genannt. Prof. Dr. Johannes Fried wird auch künftig als Sprecher des Forschungskollegs ‚Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‘ in Frankfurt arbeiten. Prof. Dr. Werner Hamacher baut das neu eingerichtete Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft auf.



Insgesamt haben in der Zeit von Oktober 1999 bis Dezember 2001 67 Professorinnen und Professoren einen Ruf nach Frankfurt angenommen, davon 25 auf C3-Stellen und 42 auf C4-Stellen. Von den 67 neuen Professorinnen und Professoren forschen und lehren 15 in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, fünf in den Geistes- und Kulturwissenschaften, 27 in den Naturwissenschaften und zehn im Fachbereich Medizin.

Bei wichtigen Berufungs- und Bleibeverhandlungen war die Unterstützung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hilfreich. In einigen Fällen ist auch der Vereinigung der Freunde und Förderer für ‚Starthilfen‘ zu danken.

## Ehrungen

Allen, die sich in der Universität Frankfurt für die Bildung von Schwerpunkten einsetzen, ist bewusst, welcher Reichtum an Forschungsprojekten auch unabhängig von Schwerpunkten besteht und wie sehr die profilierte Forschung – innerhalb wie außerhalb der Schwerpunkte – an die Exzellenz einzelner Forscherpersönlichkeiten geknüpft ist. Deshalb hat die Würdigung der individuellen Forschungsleistung im Wissenschaftssystem, in der öffentlichen Diskussion und in der Beratung politischer Gremien ihren herausgehobenen Stellenwert. Hier einige aktuelle Beispiele für die besondere Wertschätzung Frankfurter Wissenschaftler:

- Für Geisteswissenschaftler ist der jährlich in Würdigung herausragender geistes- und naturwissenschaftlicher Lebenswerke vergebene Balzan-Preis eine der weltweit höchsten Auszeichnungen; der Rechtshistoriker Prof. Dr. Michael Stolleis hat diesen Preis 2001 für seine Arbeiten zur Rechtsgeschichte der Neuzeit erhalten.
- Der Wirtschaftsrechtler Prof. Dr. Theodor Baums wurde zum Vorsitzenden der Regierungskommission ‚Corporate Governance‘ bestellt.
- Der Arbeitsrechtler und Datenschutzexperte Prof. Dr. Spiros Simitis wurde 2001 vom Bundeskanzler in den Nationalen Ethikrat berufen, zu dessen Vorsitzenden er gewählt wurde.
- Der Volkswirt Prof. Dr. Richard Hauser hat 2001 den Preis der Preller-Stiftung erhalten und wurde 2001/02 als Fellow an das Wissenschaftskolleg Berlin berufen.



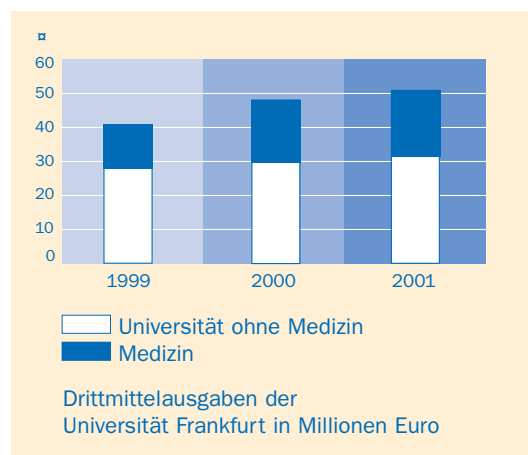


- Der Soziologe Prof. Dr. Heinz Steinert erhielt den ‚Lifetime Achievement Award‘ der ‚American Society of Criminology‘ für seine Studien zu Devianz und sozialer Ausschließung.
- Der Sozialphilosoph Prof. Dr. Jürgen Habermas wurde 2001 durch die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels geehrt.
- Der Historische Ethnologe Prof. Dr. Karlheinz Kohl hat 2001 die Theodor-Heuss-Gastprofessur der ‚New School for Social Research‘, New York, wahrgenommen.
- Der Physiker Prof. Dr. Werner Martienssen erhielt 2001 den Robert-Wichard-Pohl-Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.
- Der Biologe Prof. Dr. Heinz Osiewacz erhielt im gleichen Jahr den René-Schubert-Preis der Deutschen Gesellschaft für Altersforschung.
- Der Zoologe Prof. Dr. Herbert Zimmermann wurde 2001 zum Präsidenten der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft gewählt.
- Der Biochemiker Prof. Dr. Gebhard von Jagow, Dekan des Fachbereichs Medizin, übernahm im Juni 2000 die Präsidentschaft des Medizinischen Fakultätentages.

Die vielen hier nicht genannten Mitglieder unserer Universität, die durch Ehrenpromotionen, Preise, herausgehobene Gutachter-, Berater- und Herausgeberfunktionen, durch internationale Einladungen, Bestellungen in verantwortliche Ämter von Wissenschaftsorganisationen und vieles mehr im Berichtszeitraum ausgezeichnet wurden, mögen diese lückenhafte Auflistung verzeihen.

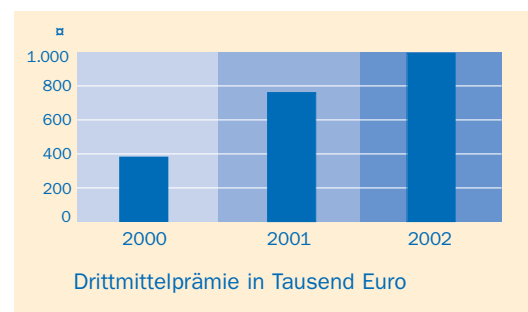
## Forschungsförderung

Von den genannten Forschungsinitiativen ist auch eine umfangreiche Drittmiteleinwerbung zu erwarten. Die Universität Frankfurt hat ihr Drittmittelaufkommen kontinuierlich steigern können, sieht aber noch deutliche Entwicklungspotenziale.



Es ist erklärtes Ziel des Hochschulentwicklungsplans I, weitere Zuwächse bei der Einwerbung von Drittmitteln zu erreichen. Das Präsidium hat daher im Rahmen einer Forschungsförderoffensive eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt:

- Erhöhung des Drittmittelbonus





- Einrichtung eines Forschungsförderteams in der Präsidialabteilung (personelle Verstärkung der EU/BMBF-Förderberatung; neue Sachbearbeiterstelle für allgemeine Auskünfte und Datenbankrecherche zu Förderangelegenheiten)
- Intensivierte und aktualisierte Berichterstattung über neue Forschungsprojekte. So ist unter anderem das Konzept des Wissenschaftsmagazins ‚Forschung Frankfurt‘ überarbeitet worden.

Die Kontakte zu Wissenschaftsförderern sind über Einzelberatungen und Informationsveranstaltungen – insbesondere in den Schwerpunktbereichen – verstärkt worden. Wir werden im kommenden Bericht des Präsidiums über den Erfolg der eingeleiteten Förderreform berichten.

## Wissenschaftlicher Nachwuchs

„Das Komplement zur konsequenten Bildung von Forschungsschwerpunkten ist auf der Ebene der Nachwuchsförderung die Einrichtung von strukturierten Promotionsprogrammen (‚Graduate Schools‘). Diese sind Leistungszentren, die einem möglichst international zusammengesetzten wissenschaftlichen Nachwuchs in der Promotionsphase und weiteren Qualifikationsstapen eigenständiges Forschen verbunden mit einem strukturierten, auch berufsqualifizierenden Graduiertenprogramm, ständiger Diskussion aktueller Forschungsprobleme mit Forscherinnen und Forschern vor Ort ebenso mit Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie der – auch internationalen – Präsentation eigener Forschungsergebnisse bieten. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität strebt die Einrichtung von ‚Graduate Schools‘ in geeigneten Schwerpunktberei-

chen an. Sie will damit auch einen Beitrag zur Verkürzung von Promotionszeiten leisten.“ (Hochschulentwicklungsplan I der Universität Frankfurt).

Im Sinne dieser programmatischen Äußerungen wurden im Berichtszeitraum wichtige Nachwuchsförderaktivitäten umgesetzt:

- Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das neue Graduiertenkolleg ‚Satzarten: Variation und Interpretation‘ (Sprecher: Prof. Dr. Günther Grewendorf, FB Neuere Philologien).
- Ebenfalls von der DFG bewilligt wurde das Internationale Graduiertenkolleg ‚Roles of eicosanoids in biology and medicine‘ (Sprecher: Prof. Dr. Dieter Steinhilber, FB Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften); Partner ist das renommierte Karolinska Institut/Stockholm.
- Neu ist auch die unter der Federführung des Max-Planck-Instituts für Biophysik errichtete ‚International Max Planck Research School on Structure and Function of Biological Membranes‘, an der zugleich das Max-Planck-Institut für Hirnforschung und fünf universitäre Arbeitsgruppen beteiligt sind.
- Zwei Nachwuchsgruppen im Rahmen des Emmy-Noether-Programms der DFG forschen im Institut für Biochemie.
- Eine BMBF-geförderte sozio-ökologisch ausgerichtete Nachwuchsgruppe wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialökologische Forschung (ISOE) etabliert.



- An der Pilotausschreibung des BMBF zur Einrichtung von Juniorprofessuren hat sich die Universität Frankfurt mit 19 Anträgen erfolgreich beteiligt. Das BMBF hat hierfür eine Förderung von knapp 1,5 Millionen Euro avisiert; das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst finanziert flankierend Doktorandenstellen zu Gunsten dieser Juniorprofessuren. Auch für diese Pilot-Anmeldung von Juniorprofessuren wurden Schwerpunktbereiche ausgewählt, die den Nachwuchswissenschaftlern durch ein forschungsintensives Umfeld besonders günstige Chancen zur weiteren Qualifikation bieten.
- DAAD und DFG fördern zwei Frankfurter Projekte im Rahmen des Programms ‚Promotion an deutschen Hochschulen (PhD)‘ in der mit 13 Bewilligungen bundesweit eröffneten Pilotförderung: Im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften wurde das Internationale Promotionsprogramm Gesellschaftswissenschaften, im Fachbereich Katholische Theologie das Programm ‚Religion im Dialog‘ eingerichtet (mehr dazu im Abschnitt ‚Lehre‘).

Exemplarisch für die besondere Auszeichnung Frankfurter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler sei die Verleihung des Meier-Leibniz-Preises an die Juristin Dr. Gabriele Britz und des Viktor-Moritz-Goldschmidt-Preises der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft an den Mineralogen Dr. Thomas Stachel erwähnt.

Auf Basis des Hochschulentwicklungsplans und der skizzierten erfreulichen Entwicklungen innerhalb einer programmatischen Nachwuchsförderung hat der Senat eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die das bereits skizzierte ‚Frankfurter Modell der Nachwuchsförderung‘ weiter ausarbeitet. Dieses alle Phasen des Qualifikationsprozesses des wissenschaftlichen Nachwuchses umfassende und aufeinander abstimme Programm wird dem Senat im Sommersemester 2002 zur Beschlussfassung vorgelegt.





## IV. Herausforderungen – Lehre mit Anspruch

### Neue Studienstrukturen

Im Hochschulentwicklungsplan I hat sich die Universität Frankfurt verpflichtet, neue Studienstrukturen einzuführen. Flächendeckend sollen – soweit dem keine gesetzlichen Regelungen entgegenstehen – die Studiengänge modularisiert werden. Die Module werden mit Prüfungen abgeschlossen, die Einzelnoten gehen in die Gesamtnote ein. Für jedes erfolgreich abgeschlossene Modul werden ‚Credit-Points‘ vergeben, die – entsprechend dem ‚European Credit Transfer-System‘ – dem Studienaufwand für das Modul entsprechen. Die Modularisierung soll dazu führen, dass das Curriculum einerseits besser strukturiert wird und sowohl für Studierende als auch für Lehrende einen höheren Grad an Verbindlichkeit erhält, als dies in vielen, insbesondere geisteswissenschaftlichen Studiengängen bisher der Fall ist. Andererseits soll das Studium durch die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Modulen wählen zu können, flexibler gestaltet werden, als dies bisher insbesondere in naturwissenschaftlichen Studiengängen vorgesehen ist. Mit der Einführung dieser Studienstrukturen unterstützt die Universität Frankfurt die Ziele der Bologna-Erklärung, in der sich die europäischen Länder verpflichten, den gemeinsamen Hochschulraum so zu gestalten, dass wechselseitige Anerkennungen von Studien- und Prüfungsleistungen erleichtert werden.

Als Einstieg in die Diskussion über neue curriculare Strukturen wurden am 19. Mai 2000 im Rahmen eines Tags der Lehre Konzepte anderer Universitäten zur Modularisierung und zu Bachelor- und Masterstudiengängen vorgestellt. Die Berichte zeigten unterschiedliches Herangehen der Hochschulen und Vielfalt der – auch von der jeweiligen Fachkultur abhängigen – Gestaltungsmöglichkeiten. Im Wintersemester 2000/01

entwickelte eine Arbeitsgruppe für Lehre und Studium Rahmenregelungen für die Modularisierung und die Vergabe von ‚Credit-Points‘, die zunächst, um fachspezifische Gegebenheiten nicht zu sehr einzuschränken, allgemeine Grundsätze für die Einführung der neuen Strukturen enthalten.

Vorreiter in der Umsetzung der Modularisierung und des ‚Credit-Point-Systems‘ waren der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sowie der Fachbereich Biologie und Informatik mit dem Diplomstudiengang, für den das Grundstudium entsprechend strukturiert wurde. Weitere Studiengänge sind in der Diskussion. In einem nächsten Schritt gilt es jetzt, die Rahmenregelungen zu konkretisieren und insbesondere ein Konzept für die ‚Credit-Points‘ zu entwickeln.

Mit Unterstützung des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP) von Bund und Ländern wurden, beginnend in 2001, drei unterschiedliche Modularisierungskonzepte ausgearbeitet: Neustrukturierung des Masterstudiengangs Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, interdisziplinäre Module für das Fach Deutsch in den Lehramtsstudiengängen und Koordination der ‚Grundwissenschaften‘ für die Lehramtsstudiengänge (Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften einschließlich Pädagogische Psychologie).

Die durch das Hochschulrahmengesetz von 1998 geschaffene Möglichkeit, Bachelor- und Masterabschlüsse einzuführen, wird seither intensiv in der Universität diskutiert. Es wird geprüft, in welchen Fächern die Einführung von konsekutiven Studiengängen unter inhaltlichen Gesichtspunkten und im Hinblick auf Berufsmöglichkeiten sinnvoll ist.



Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften hat als erster Fachbereich Bachelorstudiengänge entwickelt: Betriebswirtschaftslehre (B.B.A.) und Volkswirtschaftslehre (B.A.Econ.). Die Studien- und Prüfungsordnungen wurden im Sommersemester 2000 in den damaligen Gremien der Universität verabschiedet. Sie befinden sich derzeit im Akkreditierungsverfahren. Es ist davon auszugehen, dass sie zum Wintersemester 2002/03 eingeführt werden.

In Hessen muss die Akkreditierung erfolgreich abgeschlossen sein, bevor Bachelor- und Masterstudiengänge genehmigt werden. Dies gilt nicht nur für konsekutive Studiengänge, sondern auch für Masterstudiengänge als Aufbau- oder Weiterbildungsstudiengänge. Als nächstes wird der Weiterbildungsstudiengang ‚Law and Finance‘ in das Akkreditierungsverfahren bei der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover eintreten. Die Genehmigung dieses Studiengangs durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst ist bei erfolgreicher Akkreditierung in Aussicht gestellt.

### Neue und reformierte Studiengänge

Mit dem Studiengang Bioinformatik (Abschluss Diplom), der im Wintersemester 2000/01 begann, ist die Johann Wolfgang Goethe-Universität eine der ersten Universitäten, die diese neu entwickelte interdisziplinäre Wissenschaft als Studiengang anbietet.

Im neuen Magister-Nebenfach Archäometrie (erste Studienaufnahme zum Sommersemester 2001) werden Studierenden der archäologischen Studiengänge die naturwissenschaftlichen Grundlagen vermittelt, ohne die die Archäologie heute nicht mehr auskommt.

Der interdisziplinäre Studiengang Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Magister-Hauptfach) hat im Wintersemester 2001/02 seine Arbeit aufgenommen. Seit dem Wintersemester 2000/01 können Interessierte das Angebot des Weiterbildungsstudiums ‚Qualifikation zum Gebärdensprachdolmetscher und zur Gebärdensprachdolmetscherin‘ nutzen. Mit diesem Weiterbildungsprogramm wird erstmals gemeinsam mit der Fachhochschule Frankfurt ein Studium angeboten. Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen der Region findet auch in anderen Bereichen statt:

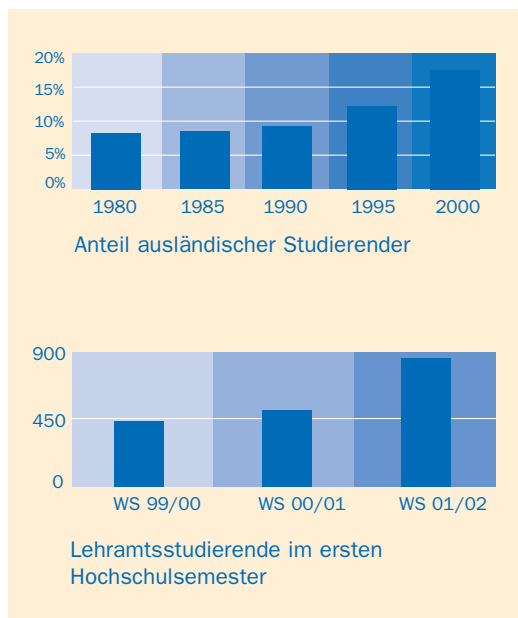
Das Seminar für Vor- und Frühgeschichte hat im Jahr 2000 einen Kooperationsvertrag mit der Universität Mainz geschlossen. Das in einem ‚kleinen‘ Fach notwendigerweise begrenzte Lehrangebot kann so für die Studierenden beider Universitäten erweitert werden.

Zum Wintersemester 2001/2002 wurde der Studiengang Medizin grundlegend reformiert. Durch die Einführung des Studienjahres ist es gelungen, den Unterricht insbesondere im vorklinischen Studienabschnitt stärker fachübergreifend und integrativ zu gestalten.

### Internationalisierung der Lehre

Die Internationalisierung in Studium und Lehre ist ein wesentliches Ziel der Universität. Sie wird unter anderem durch die Einführung neuer Studienstrukturen erreicht, die sich insbesondere an den anglo-amerikanischen Ländern orientieren. Vor allem die ‚Credit-Point-Systeme‘, die dem ‚European Credit Point System‘ entsprechen, erleichtern einen Wechsel von und nach Frankfurt.

Ein weiterer Schritt ist der Ausbau von internationalen Graduiertenprogrammen, für die Teilnehmer aus allen Ländern gewonnen werden. Die Universität Frankfurt wird seit dem Sommer 2001 im Rahmen des DAAD- und DFG-Programms ‚Promotion an Hochschulen in Deutschland (PHD)‘ mit zwei Graduiertenprogrammen gefördert: Im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften ist das ‚Internationale Promotionsprogramm Gesellschaftswissenschaften‘ angesiedelt, federführend für das interdisziplinäre, internationale Promotionsprogramm ‚Religion im Dialog‘ ist der Fachbereich Katholische Theologie. Ziel beider Programme ist es, hochqualifizierte Promovenden aus dem Ausland anzuwerben und die Promotionsdauer klar zu begrenzen. Da sich auch ausländische Gastprofessoren an diesen Programmen beteiligen, wird auch auf diesem Weg die internationale Zusammenarbeit in der Forschung unterstützt. Diese Programme sollen beispielhaft für andere Fachbereiche wirken.



Die Betreuung und Unterstützung ausländischer Studierender wurde im vergangenen Jahr weiter intensiviert. Mit dem Ausbau des STIBED-Programms des DAAD konnten Stipendienmittel für deutsche Studierende, die ausländische Kommilitonen betreuen, vergeben werden. In diesem Rahmen wurde zum Wintersemester 2001/02 das WellCome-Projekt ins Leben gerufen, das von AStA, den beiden Studentengemeinden, der Akademischen Auslandsstelle und dem Studentenwerk betreut wird. Im Rahmen des WellCome-Projekts

werden Patenschaften von deutschen Studierenden für ausländische Studierende vermittelt. Bisher haben sich über 90 deutsche Studierende zu dieser Aufgabe bereit erklärt. Dies ist ein sehr erfreulicher Anfang.

Mit der Eingliederung des Studienkollegs für ausländische Studierende in die Universität, die schon durch das Hessische Hochschulgesetz von 1998 erfolgte, wurden Studienvorbereitung und -begleitung ausländischer Studierender stärker zusammengeführt. Für deutsche Studierende, die einige Zeit im Ausland studieren wollen, wird das Fremdsprachenangebot im Didaktischen Zentrum weiter ausgebaut.

### Lehrerbildung

Die Lehrerbildung, die von vielen Fachbereichen gemeinsam getragen werden muss und damit alle Universitäten vor große inhaltliche und organisatorische Abstimmungsprobleme stellt, steht bundesweit im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Die Ergebnisse der PISA-Studie haben diesem Thema noch einmal ein zusätzliches Gewicht gegeben.

Das Hessische Hochschulgesetz von 2000 sieht in Paragraph 55 eine gemeinsame Einrichtung für die grundlegenden Fragen der Lehrerbildung vor. Diese Einrichtung wurde und wird unter strukturellen – welche Kompetenzen erhält die Einrichtung – wie wissenschaftlichen Gesichtspunkten diskutiert. Da mit Inkrafttreten des Hessischen Hochschulgesetzes die Rechtsgrundlage für die gemeinsame Kommission für fachbereichsübergreifende Fragen der Lehrerausbildung, die einen Teil der in Paragraph 55 vorgesehenen Aufgaben erfüllt hatte, entfallen ist, hat das Präsidium im Einvernehmen mit dem Senat und den Dekanen der an der Lehrerbildung beteiligten Fachbereiche Prof. Dr. Götz Krummhauer mit Wirkung vom 1. September 2001 für zwei Jahre zum Beauftragten für die Lehrerbildung benannt.

Der auch in den Medien massiv kritisierte Mangel an Lehrern hat dazu geführt, dass im Wintersemester 2001/02 die Studienanfängerzahlen in den Lehramtsstudiengängen erheblich angestiegen sind. Die um 60 Prozent gestiegenen Anfängerzahlen stellten insbesondere die an den ‚Grundwissenschaften‘ beteiligten Fachbereiche Gesellschaftswissenschaften, Erziehungs-

wissenschaften und Psychologie (Institut für Pädagogische Psychologie), aber auch einzelne Fächer wie Deutsch, Biologie und Sport vor erhebliche Probleme. Die Einführungsveranstaltungen waren teilweise so überfüllt, dass nicht alle Studierenden teilnehmen konnten.

Mit diesem Ansturm wurde der Engpass bei den Schulpraktischen Studien, der immer schon bestand, noch deutlicher. Es hat sich gezeigt, dass die Ordnung für die Schulpraktischen Studien in ihren formalen Vorgaben zu unflexibel ist, um mit der schwankenden Nachfrage sinnvoll umgehen zu können. Dies soll im kommenden Semester im Zusammenhang mit der dringend anstehenden inhaltlichen Neudiskussion der Schulpraktika angegangen werden. Auf Antrag der betroffenen Fachbereiche und Institute hat das Präsidium in Abstimmung mit dem Senat für das Sommersemester 2002 einen Aufnahmestopp beschlossen.

### Modellversuch

Die Diskussionen über die Lehrerbildung führten dazu, dass ein Modellversuch zunächst für das Lehramt an Grundschulen entwickelt wurde. Ziel des Modellversuchs ist es, den wissenschaftlichen Anspruch an die universitäre Lehrerbildung zu stärken und auf der Grundlage einer wissenschaftlich basierten Analyse- und Diagnosekompetenz die professionelle Handlungs- und Entscheidungskompetenz zu verbessern. Voraussetzung ist, die bisherige Vielfalt an isoliert neben einander stehenden Fächern durch eine inhaltliche Strukturierung und thematische Bündelung des Curriculums aufzuheben. Für den Modellversuch sind zwei Schwerpunkte vorgesehen: Mathematik und Naturwissenschaften sowie Mehrsprachigkeit. Die Umsetzung des Modellversuchs ist für das Wintersemester 2002/03 geplant.

### Multimedia

Unterstützt vom durch Bund und Länder finanzierten Hochschul- und Wissenschaftsprogramm begann zum Sommer 2001 die Einrichtung eines Multimedia-Kompetenzzentrums. In einem ersten Schritt wurden der Beratungs- und Unterstützungsbedarf der Fachbereiche für den Einsatz Neuer Medien in der Lehre erhoben. Im Sommersemester 2002 starteten erste Workshops zur Qualifizierung der Lehrenden. Daneben werden verschiedene Fachvorträge abgehalten (zum Beispiel zum Thema ‚Evaluation von Multimedia Projekten‘) und die Kooperation der hessischen Kompetenzzentren unterstützt. Hochschulinterne Arbeitskreise entscheiden über eine Lernplattform, die gemeinsam mit dem Hochschulrechenzentrum betrieben wird. Geplant ist eine weitere Vernetzung der Aktivitäten mit anderen Hochschulen, etwa durch eine mit dem Projektträger ‚Neue Medien in der Bildung‘ des BMBF gemeinsam durchgeführte bundesweite Tagung zum Thema ‚Standardisierung im eLearning‘.

### Auswahl von Studierenden

Das Hochschulrahmengesetz von 1998 hat den Hochschulen die Möglichkeit eröffnet, in den zulassungsbeschränkten Studiengängen einen Teil der Studienplätze auf der Basis eines eigenen Auswahlverfahrens zu vergeben. Danach können 20 Prozent (in Studiengängen, die von der ‚Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen‘ (ZVS) verwaltet werden) beziehungsweise 40 Prozent (in Studiengängen mit einem örtlichen Numerus clausus) entweder, wie der größte Teil der übrigen Studienplätze, nach dem Grad der Qualifikation (Hochschulzugangsberechtigung) oder nach einem von



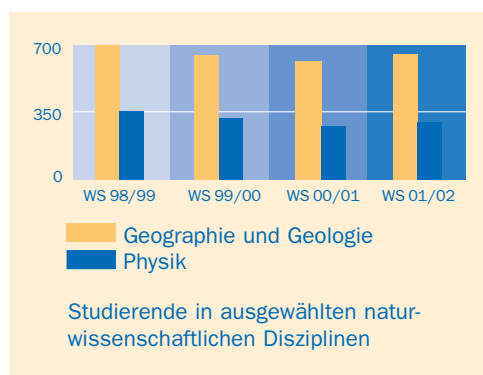


der Hochschule durchzuführenden Auswahlgespräch, in dem insbesondere Motivation und Eignung der Bewerberinnen und Bewerber überprüft werden sollen, vergeben werden. Dies ist ein erster Schritt zur autonomen Auswahl der Studierenden durch die Hochschule; insbesondere in den ZVS-Studiengängen bedeutet dies aber nur einen sehr kleinen Schritt. Von vielen Fachbereichen wird bezweifelt, dass der Erfolg dieses Verfahrens den großen Aufwand rechtfertigt. Daher wurde in der vom Senat im Sommersemester 2001 verabschiedeten Satzung für das Auswahlverfahren zunächst nur für den Studiengang Biochemie, der einem örtlichen Numerus clausus unterliegt, ein eigenes Auswahlverfahren festgelegt. Die Zulassung zum Wintersemester 2001/02 lief erstmals nach diesem Verfahren ab. Ob durch dieses Verfahren wirklich die geeignetsten und motiviertesten Studierenden gewonnen werden können, wird in der nächsten Zeit evaluiert.

### Naturwissenschaftliche Studien

In einigen naturwissenschaftlichen Studiengängen ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Studierenden deutlich zurückgegangen. Um dem Trend entgegen zu wirken, versucht die Universität – Fachbereiche, Präsidium und Verwaltung – Schüler für diese Fächer zu interessieren. Viele Professoren haben intensive Kontakte zu Schulen und Lehrern aufgebaut, sie gehen in die Schulen und laden Gruppen von Schülern in die Universität ein. Im Februar 2001 stellten sich erstmals an einem ‚Tag der Naturwissenschaften‘ alle naturwissenschaftlichen Fächer den Schülerinnen und Schülern vor, die kurz vor der Wahl der Leistungskurse stehen. Das Interesse der Schulen war so groß, dass die Veranstaltung wiederholt werden musste. Die Veranstaltung findet inzwischen jährlich statt.

An die Abiturienten richtet sich das Juniorstudium, das erstmals im Sommersemester 2002 angeboten wird. Die Abiturienten können in der Zeit zwischen schriftlichem und mündlichem Abitur Lehrveranstaltungen der naturwissenschaftlichen Studiengänge besuchen und so erste Erfahrungen mit dem Studium gewinnen.



### 1822-Universitätspreis

Die 1822-Stiftung hat im Jahr 2001 einen **Preis für exzellente Lehre** an der Universität Frankfurt gestiftet. Der Preis wird einmal jährlich verliehen und ist mit 15.000 Euro dotiert. Erstmals wurde der Preis im Sommer 2001 ausgeschrieben. Vorschläge für einen/eine Preisträger/in müssen von den Fachschaften eingereicht werden, eine Kommission aus Mitgliedern des Senats und des Vorstands der 1822-Stiftung wählen aus den Vorschlägen der Studierenden die zu ehrende Persönlichkeit aus. Der erste Preisträger war Prof. Dr. Harald Bathelt aus dem Fachbereich Geowissenschaften/Geographie. Er wurde im Dezember 2001 von der Kommission wegen seines großen Einsatzes in der Lehre ausgewählt, dabei würdigte die Jury besonders, dass Bathelt die Verbindung von forschungsbasierter wissenschaftlicher Lehre mit Feldern der Berufspraxis gelingt. Mit diesem Preis wird zum ersten Mal über die Universitätsöffentlichkeit hinaus die Lehre in



den Mittelpunkt gestellt. Dass diese Preisverleihung ein wirkungsvolles Instrument für die Stärkung der Lehre ist, hat die Resonanz auf den Preis gezeigt. Die meisten Fachschaften haben sehr gut begründete Vorschläge eingereicht.

Auch in den einzelnen Fachbereichen gibt es Initiativen, Impulse zur Verbesserung der Lehre umzusetzen: So hat beispielsweise der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften erstmalig den Fritz-Neumark-Preis für gute Lehre vergeben, ausgezeichnet wurde Prof. Dr. Heinz Isermann.

### Ombudsmann für Studierende

Mit Beschluss des Senats im Wintersemester 2001/02 wurde erstmals ein Ombudsmann als Ansprechpartner für die Studierenden eingesetzt, als erster übernahm Prof. Dr. Christian Winter, ehemaliger Vizepräsident der Universität Frankfurt, diese anwaltschaftliche Funktion. Schon die ersten Erfahrungen zeigen, wie notwendig es ist, dass die Studierenden sich mit ihren Problemen an eine neutrale Person wenden können. Es wurden auch konstruktive Vorschläge von Studierenden zur Verbesserung der Studienbedingungen eingebracht, die mit Einverständnis der Studierenden von der Verwaltung aufgegriffen und gemeinsam mit den Fachbereichen angegangen werden können.

## V. Im Dialog – Vernetzung und Kommunikation



### Universität und Öffentlichkeit

Im Berichtszeitraum haben sich die Akzente in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verschoben. Die Anforderungen steigen, die Herausforderungen wachsen. Das Präsidium forciert die Öffnung der Universität hin zu einer breiten Öffentlichkeit, zu Wirtschaft, Stadt und Region. Der Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist Schnittstelle und Mittler zugleich, damit man ins Gespräch kommt, sich versteht und die Beziehungen vertieft.

Wichtige Veränderungen (von der Einführung der Kaufmännischen Buchführung bis zur Erarbeitung des Hochschulentwicklungsplans I) erfordern einen erheblichen Kommunikationsbedarf innerhalb und außerhalb der Universität.

Das zunehmende Interesse der Wirtschaft dokumentiert sich durch die Einrichtung von Stiftungs(gast)professuren/-dozenturen oder anderen Stiftungen. Vor dem Hintergrund zunehmend leerer Kassen der öffentlichen Hand ist dieses Engagement unumgänglich, um die Zukunft der Universität zu sichern. Auch in diesem Kontext gewinnt Kommunikation an Gewicht. Denn Klappen gehört zum Handwerk – auch zum akademischen, denn die Partner wollen ihr Engagement auch in dieser Hinsicht zu Recht gewürdigt wissen.

Nicht allein die Exzellenz in Forschung und Lehre und der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, das angebotene Fächerspektrum oder die (bauliche) Infrastruktur kann und soll künftig die Wahrnehmung der Universität bei den unterschiedlichsten Zielgruppen prägen. Vielmehr müssen unsere besonderen Qualitäten im Vergleich mit anderen Hochschulen herausgearbeitet und kommuniziert werden.

Im Bewusstsein von Stadt und Region soll die Universität als bedeutender und unverzichtbarer Standortfaktor verankert werden, der ihr Renommee international hebt. Ziel ist es, dass nicht nur vom Finanzzentrum Frankfurt, sondern im gleichen Atemzug auch vom Wissens- oder Wissenschaftszentrum Frankfurt gesprochen wird. Die Basis ist gelegt, etwa mit dem Engagement im Rahmen der ‚metropolitana‘, einem von Wirtschaft und Politik getragenen Verein zur Förderung des Regionalgedankens der Region Frankfurt RheinMain.

Die Universität Frankfurt kämpft – wie viele vergleichbare akademische Institutionen – mit einem Mangel an ‚Corporate Identity‘. Gemeint ist damit das fehlende Bewusstsein bei vielen Universitätsangehörigen, einer Institution anzugehören, sich mit ihr zu identifizieren und im Interesse dieser Institution gemeinsam zu agieren.

Mit der Erarbeitung des Hochschulentwicklungsplans I hat das Präsidium die Weichen gestellt und zugleich die Grundlagen gelegt, um die Identifikation mit der Universität Frankfurt intern und extern nachhaltig zu stärken. Grundlagen eines Leitbildes und der dezidierten Positionierung der Universität wurden darin fixiert und geben wichtige Anhaltspunkte für die Kommunikation vor.

Die Arbeit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde nach Diskontinuitäten vor und im Jahr 2000 im vergangenen Jahr durch eine Phase der Kontinuität geprägt. Der Fokus lag zunächst auf einer Intensivierung der Kommunikation intern (via UniReport und UniIntern) und auf einer positiven Darstellung der Universität und der Leistungen ihrer Angehörigen extern gegenüber der Öffentlichkeit (via UniReport, Forschung Frankfurt, Pressemitteilungen und Veranstaltungen).



**UniReport.** Die Universitätszeitung ist derzeit einziges Medium und Kommunikationsplattform, die allen Universitätsangehörigen zugänglich ist. Dank der Unabhängigkeit der Redaktion – das Präsidium nimmt keinen Einfluss auf die redaktionelle Arbeit – ist der UniReport (wieder) zum geschätzten und genutzten Diskussionsforum der gesamten Universität geworden. Im Zuge der Diskussion um die Erarbeitung des Hochschulentwicklungsplans I wurde der UniReport intensiv genutzt.

Die gestiegene Akzeptanz dokumentiert sich auch in einem um durchschnittlich vier Seiten erweiterten Umfang gegenüber 2000, der insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass mehr Beiträge von Universitätsangehörigen geliefert wurden. Die neun Ausgaben 2001 hatten insgesamt 180 Seiten (gegenüber sieben Ausgaben mit 120 Seiten 2000). Die Redaktion schärfte dabei das Profil des UniReport als Imageträger und Imagebildner nicht nur gegenüber internen, sondern auch externen Zielgruppen durch die Positionierung von Beiträgen und einer qualitativ volleren Bildersprache. Neu eingeführt wurde die vierseitige, herausnehmbare Beilage ‚UniReport aktuell‘. Sie bietet Raum, um Themen breiter darzustellen, so etwa die Inhalte des Diskussionspapiers, das Grundlage für die Entwicklung des Hochschulentwicklungsplans I war. Anlässlich des Umzugs auf den Campus Westend bot ‚UniReport aktuell‘ mit einem Lageplan eine willkommene erste Orientierung. Einrichtungen der Universität wie das Institut für Kunstpädagogik nutzen das Medium, um die Arbeiten ihrer Studierenden zu präsentieren.

Im Mai 2001 unterstützte UniReport die Präsenz der Frankfurter Archäologen auf dem Stand des Wissenschaftsministeriums zum Hessentag in Dietzenbach (Kreis Offenbach) mit einer vierseitigen Sonderbeilage.

**Forschung Frankfurt.** Das Wissenschaftsmagazin ‚Forschung Frankfurt‘ schärfte in den vergangenen Jahren sein Profil in der populärwissenschaftlichen Darstellung aktueller Forschungsergebnisse. Schwerpunktausgaben boten den Lesern wiederholt umfangreiche und vertiefte Einblicke zu einem bestimmten Themenkomplex, etwa der Apoptose, dem plötzlichen Zelltod, der Informatik oder Wissenskultur und gesellschaftlichem Wandel, BSE oder der Lesesozialisation. Im Frühsommer 2000 erschien ein Sonderband zur Universitätsgeschichte mit einem Umfang von 215 Seiten, der alle bisher erschienenen Beiträge zur Thematik zusammenfasst; das Heft wurde von der Vereinigung von Freunden und Förderern großzügig unterstützt.

**UnIntern.** Im Zuge der Einführung des kaufmännischen Rechnungswesen und der Software SAP R3 entstand erheblicher interner Informationsbedarf. UnIntern sollte diesen Erwartungen als neues Medium Rechnung tragen. Die Pressestelle leistete hier grundlegende konzeptionelle, organisatorische und produktionstechnische Unterstützung, während die Beiträge von den Mitarbeitern zugestellt wurden. Das allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern personalisiert zugestellte Medium erschien 2001 vierteljährlich.

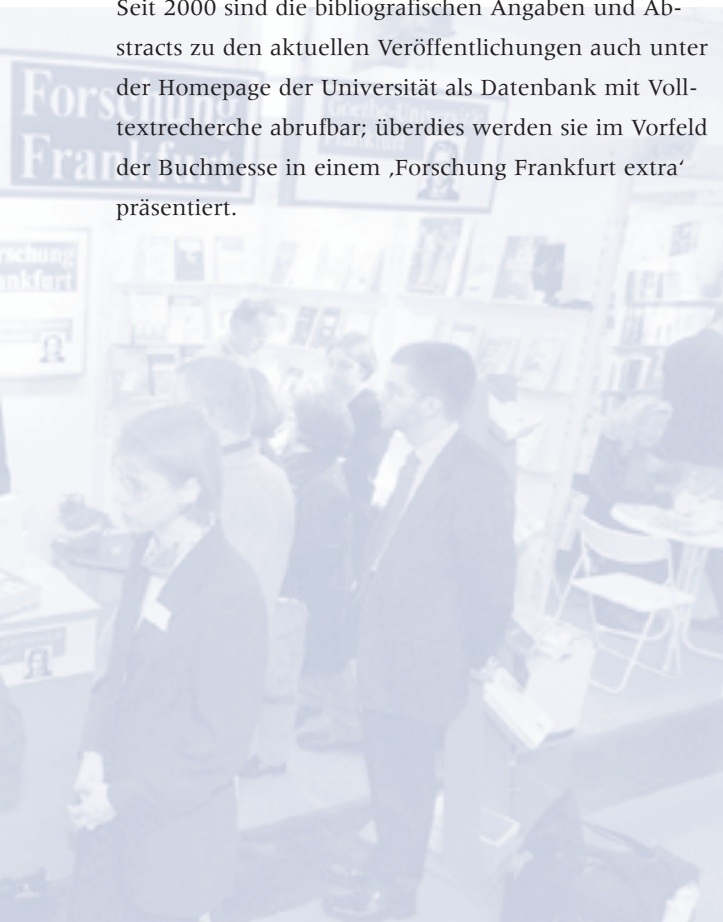
**Pressearbeit: Presseinformationen, Pressegespräche und -konferenzen.** Pressemitteilungen sind noch immer probates Instrument, die Öffentlichkeit über aktuelle Themen rasch und umfassend zu informieren. Lag der inhaltliche Fokus in der Vergangenheit vor allem auf der Kommunizierung wissenschaftlicher Themen, so wurden im Jahr 2001 Pressemitteilungen

zunehmend auch zur Darstellung hochschulpolitischer Themen genutzt. Dabei wurde der quantitative Output erheblich gesteigert.

Die guten und vertrauensvollen Kontakte mit den lokalen und regionalen Medien wurden durch direkte Kontakte im Rahmen von Pressegesprächen und -konferenzen vertieft; zum Teil mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst als Mitveranstalter.

Die Mitglieder des Präsidiums, allen voran der Präsident, waren immer wieder gesuchte Interviewpartner. So machte die FAZ die Einführung einer Hochschuleseite in ihrer Rhein-Main-Zeitung im Juni 2001 mit einem Gespräch mit dem Präsidenten auf.

**Buchmesse.** Die Beteiligung der Universität an der weltweit bedeutendsten Frankfurter Buchmesse ist längst Tradition. 2001 wurden neben dem Wissenschaftsmagazin *Forschung Frankfurt* auch die etwa 300 Neuveröffentlichungen aus dem Kreis der Frankfurter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorgestellt. Seit 2000 sind die bibliografischen Angaben und Abstracts zu den aktuellen Veröffentlichungen auch unter der Homepage der Universität als Datenbank mit Volltextrecherche abrufbar; überdies werden sie im Vorfeld der Buchmesse in einem ‚Forschung Frankfurt extra‘ präsentiert.

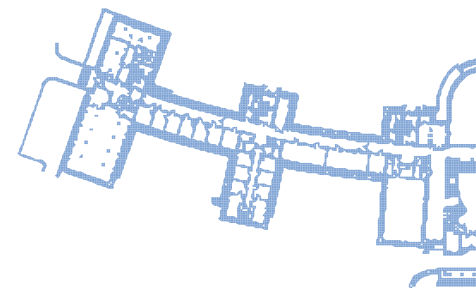


**Veranstaltungen.** Die feierliche Einweihung des Campus Westend am 26. Oktober 2001, organisatorisch von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betreut, gehörte sicher zu den medienwirksamsten Ereignissen der vergangenen beiden Jahre und der Universitätsgeschichte insgesamt.

Die Veranstaltung wurde zu einem überwältigenden Erfolg und führte zu überaus positiver Resonanz in den Medien und der Öffentlichkeit. Damit wurde das Ziel der Veranstaltung in jeder Hinsicht erreicht: bei Entscheidern und Multiplikatoren in Wirtschaft und Politik und bei den Medien eine positive Stimmung für die Universität Frankfurt zu erzeugen und sie in ihrem Engagement für die Universität zu bestärken – mit ersten positiven Erfolgen: Ende Februar 2002 gaben Stadt und Land bekannt, in die Standortneuordnung der Universität insgesamt 600 Millionen Euro (ohne Klinikum) investieren zu wollen, um sie – so Finanzminister Karlheinz Weimar – bis 2015 zur „modernsten Universität Europas“ auszubauen.

Daneben kümmerte sich die Öffentlichkeitsarbeit um eine Reihe von Veranstaltungen vom ‚Neuberufenempfang‘ über die Betreuung von Stiftungsgastprofessuren bis zu Pressekonferenzen; hierbei war Ministerin Ruth Wagner wiederholt zu Gast. Die Organisation des dreitägigen ‚Hallstein-Symposiums‘ aus Anlass des hundertsten Geburtstags des ersten Nachkriegsrektors der Universität, Walter Hallstein, wurde gemeinsam mit Dresdner Bank und Stadt Frankfurt ausgerichtet; einmal mehr dokumentierte die Universität hier ihre Professionalität im Veranstaltungsmanagement.

Eine Reihe von Sonderprojekten lagen überdies in der Verantwortung der Pressestelle – oft dann, wenn sehr rasch sehr gute Arbeit gefragt war. Etwa bei der außerordentlich kurzfristigen Konzeption und Umsetzung einer ersten Außenbeschilderung auf dem neuen Campus Westend.



### Deutschland – Patente:

- Verfahren und Vorrichtung zum Erhalten zumindest einer sauberen Festkörperoberfläche zur Mikroskopie und /oder Spektroskopie
- Messzelle und diese verwendende Messeinheit

### Deutschland - Patentanmeldungen:

- Aktivator von Peroxisom-Proliferator-aktivierten Rezeptoren alpha, beta als Arzneimittel zur Behandlung von immunologisch bedingten Hautstörungen
- Inhibitoren von 3-Hydroxyl-3-Methylglutaryl-Coenzym-A-Reduktase zur Behandlung von Entzündungskrankheiten der Haut und Hautalterung

### PCT-Anmeldungen:

- Aktivator von Peroxisom-Proliferator-aktivierten Rezeptoren alpha, beta als Arzneimittel zur Behandlung von immunologisch bedingten Hautstörungen
- Verwendung von Inhibitoren von 3-Hydroxyl-3-Methylglutaryl-Coenzym-A-Reduktase

### Deutschland – Eingetragene Marken:

- Wort: INNOVECTIS
- Bild: INNOVECTIS

Stand März 2002

## Universität und Wirtschaft

Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten ist eine traditionell erfolgreiche Form der Kooperation mit Industrieunternehmen. In jüngerer Vergangenheit geht die Universität darüber hinaus neue Wege, das Innovationspotenzial ihrer Forschung zu vermarkten. Die Universität besitzt nicht nur zahlreiche Patente und Marken, sondern hat auch neuartige marktnahe Kooperationsmodelle entwickelt.



**Innovectis.** Am 31. Mai 2000 wurde die INNOVECTIS Gesellschaft für innovative Technologien und FuE-Dienstleistungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main GmbH als hundertprozentiges Tochterunternehmen der Universität Frankfurt gegründet.

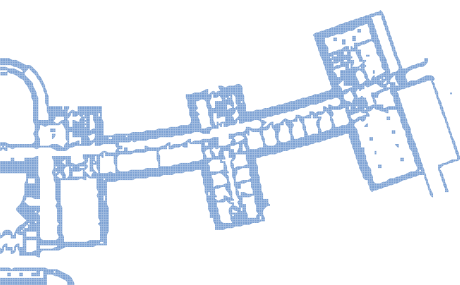
Geschäftsfelder der Innovectis sind:

- Akquisition und Management von Forschungs- und Entwicklungsaufträgen aus der Wirtschaft für Arbeitsgruppen aus der Universität
- Vermittlung und Management von Technologie- und Analytikdienstleistungen von Arbeitsgruppen aus der Universität für Unternehmen der Wirtschaft
- Schutz und Vermarktung von Know-how, das in Arbeitsgruppen der Universität erarbeitet wurde
- Förderung von Hochtechnologie-Firmengründungen aus der Universität.

Innovectis koordiniert ein gemeinsames Projekt mit der Universität, der Firma Diplom-Informatiker Michael Steppe (heute tripal GmbH) und der Firma Entrust Technologies, in dem im Auftrag der Technologiestiftung Hessen eine Expertendatenbank für das TechnologieTransferNetzwerk Hessen erstellt und das Hosting des Internetauftritts erbracht wird.

Innovectis ist für die Universität Gesellschafterin der Phenion Verwaltungs GmbH und der Phenion GmbH & Co. KG, eines Joint Venture mit der Henkel KGaA, Düsseldorf. Phenion ist ein forschendes Unternehmen auf dem Gebiet der molekularen Zellphysiologie.

Innovectis wurde im Rahmen von H-IP-O, 'Hessische Intellectual Property Offensive', als Patentverwertungsagentur der südhessischen Hochschulen mit der



Wahrnehmung der Schutzrechtsinteressen dieser Hochschulen beauftragt. H-IP-O wird vom BMBF im Programm ‚Verwertungsoffensive‘ gefördert.



**Phenion.** Phenion stellt eine zukunftsweisende Form der Kooperation zwischen Industrie und Hochschule dar, an der die Firma Henkel KgaA, die Universität Frankfurt und insgesamt sechs Professoren der Universität beteiligt sind. Die Professoren bringen dabei ihre wissenschaftliche Expertise ein und übernehmen die wissenschaftliche Projektleitung, die Universität Frankfurt stellt ihre Infrastruktur zur Verfügung, während die Firma Henkel Markt- und Managementwissen einbringt und die Anlauffinanzierung sichert. In diesem zunächst auf fünf Jahre angelegten Projekt sollen neue, vermarkt-bare Produkte und Technologien entwickelt und kommerzialisiert werden. Der Schwerpunkt der Expertise und der laufenden Entwicklungsprojekte von Phenion liegt auf dem Gebiet der molekularen Zellphysiologie.

#### **FIZ – Frankfurter Innovationszentrum**

**Biotechnologie.** Das Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie, das in unmittelbarer Nachbarschaft zum Campus Riedberg und dem Max-Planck-Institut für Biophysik errichtet wird, dient der Universität zum einen als Gründerzentrum für Ausgründungen im High-Tech-Bereich zum anderen als Technologiezentrum für große und zukunftsweisende Kooperationsprojekte mit Unternehmen der Wirtschaft.

Das Konzept des FIZ sieht vor, dass ein privater Investor das Zentrum baut und eine Betreiber-Gesellschaft das Gebäude für fünf Jahre leaset. Gesellschafter des Zentrums sind vorerst das Land Hessen, die Stadt Frankfurt am Main sowie die Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main. Das Gebäude soll im Herbst 2003 fertig gestellt sein.

**Unibator.** Die Johann Wolfgang Goethe-Universität sieht eine vorrangige Aufgabe in der Unterstützung einer zeitgemäßen unternehmerischen Bildungs- und Ausbildungskultur. Ebenso ist sie sich ihres Auftrags als modernes Wissens-Unternehmen bewusst. Daher bietet die Universität Frankfurt am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften als Teil der Ausbildung junger Wirtschaftswissenschaftler tatkräftige Unterstützung für Studenten und Unternehmensgründer, die in Theorie und Praxis den Weg zum eigenen Unternehmen gehen möchten.

Der Unibator, betrieben am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität unter Leitung von Prof. Dr. Bernd Skiera (wissenschaftlich) und Dr. Oliver Wendt (kaufmännisch) ist ein so genannter ‚Pre-Incubator‘ mit einem Fokus auf E-Commerce. Hier erhalten Gründer in der ‚Pre-Seed-Phase‘ die Gelegenheit, ihre Produktideen zu entwickeln und die Vorbereitungen für den ersten Business-Plan zu treffen. Dazu können sie drei Monate lang Büroräume und Infrastruktur nutzen. Der Unibator steht als Teil der Lehre allen Studierenden, die die Eingangsvoraussetzungen erfüllen, kostenlos zur Verfügung.

**Forschungsbericht.** Der Forschungsbericht der Universität wird jährlich aktualisiert und seit 1998 im Internet – [www.witrans.unifrankfurt.de/Forschungsbericht](http://www.witrans.unifrankfurt.de/Forschungsbericht) – und als CD-ROM veröffentlicht. Er enthält neben einem Überblick über Fachbereiche, Institute und Zentren Beschreibungen einzelner Projekte, Informationen zu Verbundprojekten sowie Transferangebote der Wissenschaftler. Daten aus dem Forschungsbericht werden dem TechnologieTransferNetzwerk (TTN) Hessen für den Virtuellen Technologie- und Kompetenzmarkt zur Verfügung gestellt. Dieser soll innovatives Wissen in Hessen leichter zugänglich machen. Erstmals werden alle in Forschung und Entwicklung tätigen hessischen Hochschulen ihre Angebote gemeinsam auf einer Internetplattform präsentieren.



**Messen.** Die Universität zeigt mit ihrer regelmäßigen Präsenz auf technologienahen Fachmessen wissenschaftliche Kompetenz, Aufgeschlossenheit gegenüber Kontakten mit der Wirtschaft und stellt sich den Fragen der Öffentlichkeit zu verschiedenen Forschungsthemen.

Auf bedeutenden Fachmessen sind in der Regel führende Anbieter aus der Wirtschaft mit eigenen Ständen vertreten. Neben Unternehmen nutzen auch öffentliche Einrichtungen Messen zur Kontaktaufnahme und Marktsondierung. Derartige Messekontakte sind ideale Anknüpfungspunkte für Kooperationen. Durch persönliche Gespräche mit Unternehmensvertretern lassen sich gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte realisieren. Darüber hinaus sammeln Aussteller der Universität auf Messen Ideen für Neu- und Weiterentwicklungen eigener Forschungsprojekte oder gewinnen Partner für öffentlich geförderte Verbundforschungsprojekte (zum Beispiel EU, BMBF). Absolventinnen und Absolventen nutzen Fachmessen, um die eigenen Berufschancen besser einschätzen zu können und Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen.

## Universität und Gesellschaft

Jede Universität braucht Freunde – Bürger und Unternehmen in der Gesellschaft, die sich für Wissenschaft interessieren und engagieren, weil sie ihnen beruflich oder persönlich Gewinn bringt.

**Die Freunde und Förderer der Universität Frankfurt.** Um Freunde muss die Universität sich nicht sorgen. Seit ihrer Eröffnung im Jahre 1914 kann sie auf die tätige Hilfe ihrer Freunde und Förderer bauen. Hilmar Kopper, Aufsichtsratsvorsitzender der DaimlerChrysler AG und seit Oktober 2001 neuer Vorsitzender der Freundesvereinigung, will eine Reihe prominenter Persönlichkeiten in Frankfurt für den Vorstand der Vereinigung gewinnen. Ziel ist es, die Bedeutung der Universität für Wirtschaft und Gesellschaft der Region deutlicher als bisher darzutun und dadurch mittel- und langfristig das Fördervolumen der Vereinigung zu erhöhen.

Gefördert werden von der Freundesvereinigung wichtige Berufungen der Universität – so konnte mit ihrer Hilfe Prof. Dr. Gisbert Schneider für die Beilstein-Stiftungsprofessur Chemie-Informatik gewonnen werden. Dem Förderschwerpunkt Internationalisierung dient zum Beispiel die fünfjährige Anschubfinanzierung des ‚Center for Chinese Studies‘ auf dem Campus der Universität Peking, das Frankfurt mit drei anderen europäischen Universitäten betreibt. Mit der Pflege des Nachwuchses haben die Freunde und Förderer früh begonnen. 1921 – daran haben kürzlich zwei Nobelpreisträger öffentlich erinnert – finanzierten sie einem jungen vielversprechenden Physiker ein Experiment, das Wissenschaftsgeschichte machen sollte. Der Mann hieß Otto



Stern, und das Experiment gewann ihm den Nobelpreis. Auch heute bringt die Universität exzellenten Nachwuchs hervor. Auf der Akademischen Feier der Freundesvereinigung wurden 2001 wiederum etliche Preise für hervorragende Nachwuchsforschung verliehen.

In Widmung wie Höhe des Preisgelds beeindruckend ist der mit 25.000 Euro dotierte Adolf Messer Stiftungspreis zur Förderung innovativer interdisziplinärer Grundlagenforschung in Naturwissenschaften und Medizin. Das Besondere an diesem Preis: Er wird für ein künftiges Projekt verliehen. Träger des Preises war im Jahre 2000 der Chemiker Dr. Valentin Wittmann. 2001 erhielt die Auszeichnung Dr. Jens Gille, Fachbereich Medizin.

Zur Erinnerung an den Rechtsanwalt Werner Pünder, der unter dem Nationalsozialismus öffentlich für Recht und Gerechtigkeit eintrat, stiftete die internationale Sozietät Clifford Chance Pünder den Werner Pünder-Preis. Im Jahre 2000 erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Preis der Rechtswissenschaftler Dr. Thilo Maruhn. 2001 wurde der Preis ausnahmsweise doppelt vergeben an die Rechtswissenschaftler Hanno Durt und André Depping – dank der spontanen Entscheidung der Stifterin, beide gleichermaßen exzellenten Forscher auszuzeichnen.

Gleich zwei Preise für Nachwuchsforschung im Bereich des Umweltschutzes stiftete 1972 das US-Unternehmen Procter & Gamble. Den mit 2.500 Euro dotierten Umweltschutzpreis erhielten im Jahre 2000 der Sozialwissenschaftler Dr. Ulrich Brandt und der Geowissenschaftler Dr. Martin Strunk. 2001 ging der Preis an die Juristin Dr. Isabel Köpfer und Dr. Martin Schumann, Zentrum für Umweltforschung. Tilman Gocht, Studierender der Geowissenschaften, wurde im Jahre 2000 mit dem Förderpreis für Diplomarbeiten auf dem Gebiet

des Umweltschutzes ausgezeichnet. 2001 erhielt den mit 1.500 Euro dotierten Preis die Studierende der Biologie Julika Exner.

Der Wirtschaftsmanager Dr. h.c. med. Friedrich Sperl stiftete 1968 den nach ihm benannten Preis zur Förderung der Geisteswissenschaften, mit dem hervorragende Dissertationen in den Geschichtswissenschaften ausgezeichnet werden. Den mit 2.500 Euro dotierten Preis erhielt im Jahre 2000 Barbara Wolbring. 2001 wurde die Auszeichnung Carl Wilhelm Reibel verliehen. Einer Stifterin, die ungenannt bleiben will, verdankt sich der Mediterran-Preis für archäologische Nachwuchsforschung. Für die Frankfurter Archäologie ist der Preis, der zweimal jährlich vergeben werden kann, ein großes Geschenk. Im Jahr 2000 wurde der mit je 4.350 Euro dotierte Preis an Jörg Becker (Vorderasiatische Archäologie) und Bettina Eisentraut (Klassische Archäologie) verliehen. 2001 erhielt die Auszeichnung Thomas Richter (Klassische Archäologie).

Die Dr. Paul und Cilly Weill-Stiftung, ein Vermächtnis des emigrierten Frankfurter Arztes und seiner Ehefrau, zeichnet alle zwei Jahre hervorragende Nachwuchsforschung auf dem Gebiet der Humanmedizin aus. Im Jahre 2000 erhielt Dr. Beate Fißthaler den mit 5.000 Euro dotierten Preis. Der nach dem Stifter benannte Gottfried Michelmann-Preis für Medienrecht ist mit 5.000 Euro dotiert und wird alle drei Jahre für eine herausragende Nachwuchsarbeit verliehen. Erstmals erhielten im Jahre 2002 die Juristinnen Dr. Heike Bußmann und Dr. Anja Miebrodt die Auszeichnung.

Beispielgebend für künftige Stifter war 1969 die Freundesvereinigung selbst mit der Einrichtung eines Preises für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs. Im



Jahre 2000 erhielt den mit 2.500 Euro dotierten Preis der Biochemiker Marko Hennig. 2001 ging die Auszeichnung an den Informatiker Hartmut Klauck und die Lebensmittelchemikerin Sabine Fuchs.

Förderpreise für exzellente Studenten der Chemie, mit insgesamt 3.000 Euro dotiert, werden jährlich im Rahmen einer eigenen Nachwuchsveranstaltung auf dem naturwissenschaftlichen Campus Riedberg verliehen. Die Preise verdanken sich der Dr. Albert Hloch-Stiftung, errichtet gemäß dem Vermächtnis der verstorbenen Frau, Paula Hloch, an die Universität. Nicht dem Nachwuchs, vielmehr den Großen der Wissenschaft vorbehalten ist der Paul Ehrlich und Ludwig Darmstaedter-Preis. Die international begehrte Auszeichnung wird jährlich in der Frankfurter Paulskirche im Beisein von Prominenz aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft feierlich verliehen. Etliche der Preisträger erhielten nachmals den Nobelpreis. Gewählt werden die Preisträger vom internationalen Stiftungsrat der Paul Ehrlich-Stiftung, dem der Vorsitzende der Freundesvereinigung obsteht. Im Jahre 2000 erhielten den mit 60.000 Euro dotierten Preis Prof. John Kerr Ph.D. (Queensland University, Australien) und Prof. Robert Horvitz Ph. D. (Massachusetts Institute of Technology, USA). 2001 wurden Prof. Steven Harrison Ph.D. (Harvard University, USA) und Prof. Michael G. Rossmann Ph.D. (Purdue University, USA) ausgezeichnet.

**Die Bürgeruniversität Frankfurt.** Die erste bürgerliche Stiftungsuniversität Deutschlands hat dank ihrer Tradition eine enge Verbindung zu den Bürgern der Stadt, denen sie ihre Existenz verdankt. Verstärkt zieht nun der neue Campus Westend mitten in Frankfurt, von Kennern der schönste Deutschlands genannt, Bürger aus Stadt und Region an. Dies zeigen allein die

mehr als 2000 Seniorenstudenten, die überwiegend auf dem Campus Westend einträchtig mit Studierenden im Hörsaal zusammensitzen. Mit Stiftungen und Spenden haben sich auch im Berichtszeitraum die Bürger für diese Offenheit der Universität bedankt.

Nicht nur der Universität, auch ihren Vorläufern, die wesentlich erst die Gründung der Universität ermöglichten, sind die Bürger der Region verbunden. Unter ihnen sind der Physikalische Verein, die Senckenbergische Stiftung und die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, die durch vielfältige Aktivitäten im besten Sinne des Wortes Wissenschaft unter die Leute bringen.

**Alumni – Freunde fürs Leben.** Die besten Freunde der Universität sind ihre ehemaligen Studierenden. Diese Erkenntnis anglo-amerikanischer Universitäten gewinnt nun auch in Frankfurt an Boden.

Die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft, mit zirka 700 Mitgliedern der größte Alumni-Verein, pflegt die Verbindung zur Universität, wie 2001 eindrucksvoll die Teilnahme der Ehemaligen an der Hundert-Jahr-Feier des Fachbereichs belegte. Ebenso fördert der Alumni-Verein der Juristen die Kontakte zwischen Theorie und Praxis, engagiert sich aber auch durch jährliche Stipendien für die Internationalisierung des Fachs.

Berufsfelderkundungen mit Ehemaligen und andere förderliche Kontakte bieten auch GEOPRAX, der Alumni-Verein der Geographen und der Alumni-Verein der Kulturanthropologie. Die Romanistik plant innerhalb ihrer Hundert-Jahr-Feier 2002 eine eigene Veranstaltung mit prominenten Absolventen als Beginn eines internationalen Alumni-Netzwerkes. Aktiv wird auch

GALENUS, der Alumni-Verein der Pharmazie.

Die Frankfurter Physik wiederum hat einen Förderverein gegründet, der Alumni und andere Freunde des Fachs verbindet. Analog zum amerikanischen ‚distinguished professor‘ verleiht der Verein zusammen mit dem Fachbereich die mit je 13.000 Euro jährlich auf Dauer dotierte Auszeichnung ‚Stefan Lyson Professor‘ und ‚Judah Eisenberg Professor‘ an hervorragende Hochschullehrer des Fachbereichs. Ebenso wie diese Auszeichnungen verdanken sich zwei Preise für exzellente Forschung und Nachwuchsforschung privaten Stiftern. Auch fördert der Verein mit substanziellen Beiträgen die Bibliothek des Fachbereichs.

ENKI, sumerischer Gott der Weisheit, ist Namensgeber des Fördervereins der Vorderasiatischen Archäologie, der Grabungen zur Erforschung von Kulturen des Vorderen Orients unterstützt.

Die Benvenuto Cellini-Gesellschaft finanziert in der Kunstwissenschaft Fachliteratur, besondere Lehrveranstaltungen und Kolloquien.

Manches ist erreicht, mehr ist noch zu tun – getreu dem eindringlichen Wort amerikanischer ‚Fundraiser‘:  
Die Pflege der Alumni fängt bei den Erstsemestern an.



## VI. Statistisches – Daten und Fakten

- Rufannahmen / Auswärtige Rufe  
(Grafiken/Tabellen 1 bis 3)
- Studierende  
(Grafiken/Tabellen 4 bis 8)
- Absolventinnen und Absolventen  
(Grafiken/Tabellen 9 und 10)
- Stellen  
(Grafiken/Tabellen 11 bis 13)

## 1. Rufannahmen Universität Frankfurt Oktober 1999 bis Dezember 2001

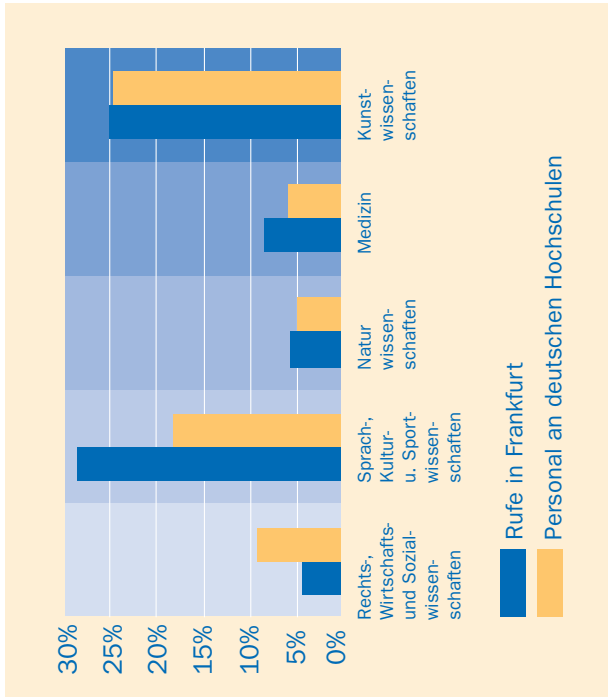
Name	Vorname	Wertigkeit	Widmung	Herkunft	Heimatuniversität
Alkier	Stefan	C4	Neues Testament	D	Hamburg
Allert	Tilman	C3	Soziologie und Sozialpsychologie (Bildungssoziologie)	D	Frankfurt
Auburger	Georg	C3	Experimentelle Neurologie	D	Düsseldorf
Baums	Theodor	C4	Wirtschafts- und Bürgerliches Recht	D	Osnabrück
Böcking	Hans-Joachim	C4	BWL (Rechnungswesen)	D	Mannheim
Brumlik	Micha	C4	Erziehungswissenschaften	D	Heidelberg
Deller	Thomas	C3	Anatomie	D	Freiburg
Dimmeler	Stefanie	C3	Molekulare Kardiologie	D	Frankfurt
Dörner	Reinhard	C4	Experimentalphysik	D	Heidelberg (MPI)
Emrich	Eike	C4	Sportwissenschaften/Sportentwicklung	D	Saarbrücken
Faßler	Manfred	C3	Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie	Österreich	Wien
Gedenk	Karen	C4	BWL (Marketing)	D	Kiel
Gruschka	Andreas	C4	Erziehungswissenschaften (Schulpädagogik)	D	Münster
Gstöttner	Wolfgang	C4	Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	Österreich	Wien
Habermas	Tilman	C3	Psychoanalyse	D	Berlin
Henke-Bockschatz	Gerhard	C3	Didaktik der Geschichte	D	Hamburg
Hohnloser	Stefan H.	C3	Innere Medizin (Klinische Elektrophysiologie)	D	Frankfurt
Johannson	Klaus	C3	Topologie und Geometrie	USA	University of Tennessee
Katzenbach	Dieter	C3	Erziehungswissenschaften	D	Hamburg
Klein	Hans Peter	C4	Didaktik der Biologie	D	Köln
Klieme	Eckhard	C4	Erziehungswissenschaften	D	Berlin (MPI)
Klingebiel	Thomas	C4	Kinder- und Jugendmedizin (Hämatologie und Onkologie)	D	Tübingen
Klump	Rainer	C4	VWL (wirtschaftliche Integration)	D	Ulm
Koerner	Joseph	C4	Mittlere und Neuere Kunstgeschichte	USA	Harvard
Kopietz	Peter	C4	Theoretische Festkörperphysik	D	Göttingen
Kössl	Manfred	C4	Zoologie	D	München
Krummheuer	Götz	C4	Didaktik der Mathematik	D	FU Berlin (FU)
Lang	Michael	C4	Experimentelle Physik	D	Dresden
Leppin	Hartmut	C4	Alte Geschichte	D	Hannover
Marschalek	Rolf	C3	Pharmazeutische Biologie	D	Erlangen
Marzi	Ingo	C4	Unfall- und Wiederherstellungschirurgie	D	Saarbrücken
Maurer	Raimond	C4	BWL (Investment)	D	Mannheim
Nautz	Dieter	C4	VWL (Empirische Makroökonomie)	D	Berlin (Humboldt Universität)
Nonnenmacher	Frank	C3	Didaktik der Sozialwissenschaften und des Politischen Unterrichts	D	Frankfurt

Oehlmann	Jörg	C3	Ökologie und Evolutionsbiologie	D	Zittau
Piepenbring	Meike	C3	Biologie (Systematik und Ökologie der Niederen Pflanzen)	D	Tübingen
Plate	Karlheinz	C4	Neuropathologie	D	Erlangen
Prange	Regine	C4	Mittlere und Neuere Kunstgeschichte	D	Marburg
Ratzinger	Ulrich	C4	Angewandte Physik	D	Darmstadt
Rischke	Dirk-Herrmann	C4	Theoretische Schwerionenphysik	USA	New York
Rosebrock	Cornelia	C3	Neuere Deutsche Literaturwissenschaft	D	Heidelberg
Rothschild	Markus	C3	Rechtsmedizin	D	Berlin
Runge	Jürgen	C3	Physische Geographie	D	Paderborn
Schneider	Gisbert	C3	Chemieinformatik	D	Freiburg
Schrenk	Friedemann	C4	Paläobiologie	D	Darmstadt (Landesmuseum)
Schwalbe	Harald	C4	Organische Chemie	USA	Cambridge, Massachusetts
Siebzehnrübl	Ernst	C3	Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin	D	Erlangen
Soppa	Jörg	C3	Mikroben Genetik	D	Frankfurt
Stark	Holger	C3	Pharmazeutische/Medizinische Chemie	D	Berlin
Stein	Jürgen	C3	Innere Medizin, Gastroenterologie und klinische Ernährung	D	Frankfurt
Steinhilber	Dieter	C4	Pharmazeutische Chemie	D	Frankfurt
Stock	Gerhard	C4	Theoretische Chemie	D	Freiburg
Stöcker	Horst	C4	Theoretische Schwerionenphysik/Nukleare Astrophysik	D	Frankfurt
Tampé	Robert	C4	Biochemie	D	Marburg
Volkert	Klaus	C3	Didaktik der Mathematik	D	Heidelberg
Wachtveitl	Josef	C3	Physikalische Chemie	D	München
Wagner	Matthias	C4	Anorganische Chemie	D	München
Wels	Winfried	C3	Tumor- und Infektionsbiologie	D	Frankfurt
Wieland	Joachim	C4	Öffentliches Recht (Steuerrecht)	D	Bielefeld
Wieland	Volker	C4	VWL (Geldtheorie und Geldpolitik)	USA	Washington DC (Federal Reserve Board)
Wild	Gerhard	C4	Romanische Literaturwissenschaft (Hispanistik/Lusitanistik)	D	Siegen
Winkler	Björn	C4	Kristallographie und Mineralogie	D	Kiel
Wippermann	Dorothea	C4	Sinologie	D	Trier
Witte	Markus	C4	Altes Testament	D	Marburg
Woodland	Alan	C3	Physikalisch-Chemische Mineralogie	Kanada	Edmonton
Wyss	Ulrich	C4	Deutsche Literatur des Mittelalters		
Zekoll	Joachim	C4	im europäischen Kontext	D	Erlangen
Zernack	Julia	C4	Deutsches und ausländisches Zivilrecht, Zivilprozessrecht	USA	New Orleans
Ziegler	Albert	C3	Skandinavistik	D	München
			Pädagogische Psychologie	D	München

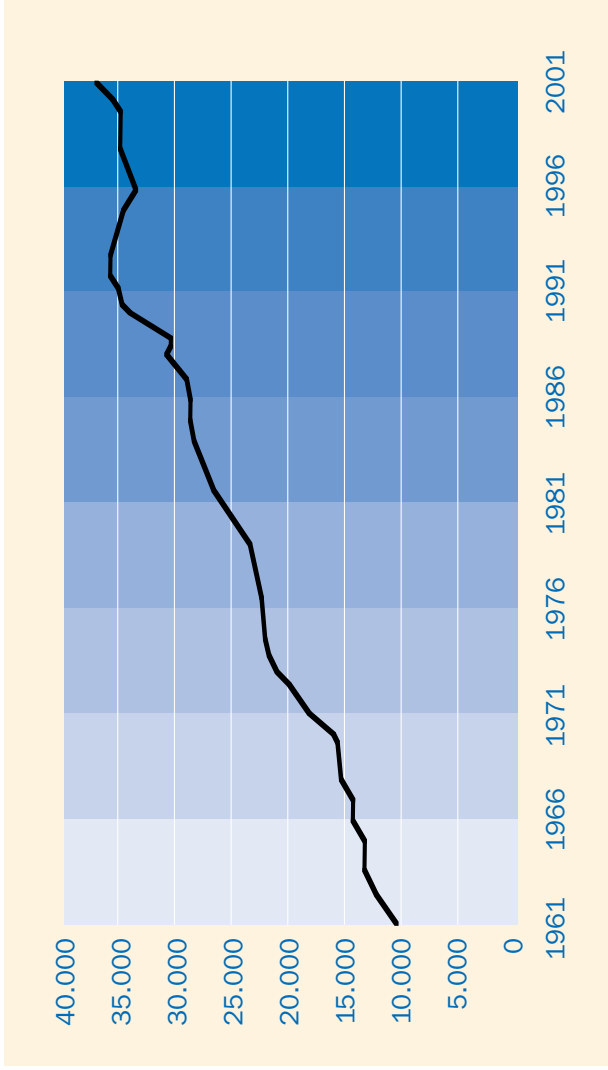
## 2. Auswärtige Rufe an Professorinnen und Professoren der Universität Frankfurt 2000-2001

Name	Vorname	Wertigkeit	Widmung	Zieluniversität	Ruf angenommen
Bathelt	Harald	C3	Angewandte Wirtschaftsgeographie	Marburg	
Bogdandy	Armin von	C4	Öffentliches Recht/Europarecht	Zentrum für Europäische Rechtspolitik, Bremen	
Bogdandy	Armin von	C4	Öffentliches Recht/Europarecht	MPI für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht	ja
Braig	Marianne	C2	Politologie/Internationale Beziehungen	FU Berlin	ja
Dingermann	Theo	C4	Pharmazeutische Biologie	ETH Zürich	
Faust	Gabriele	C4	Erziehungswissenschaften	Bamberg	ja
Feess	Eberhard	C4	Wirtschaftliche Staatswissenschaften	RWTH Aachen	ja
Frankenberg	Günter	C3	Öffentliches Recht	Deutsches Institut für Menschenrechte, Berlin	
Fried	Johannes	C4	Geschichte (Mittelalter)	Deutsches Historisches Institut, Rom	
Geihs	Kurt	C3	Informatik (Verteilte Systeme und Fehlertoleranz)	TU Berlin	ja
Gippert	Jost	C4	Vergleichende Sprachwissenschaft	Wien	
Hamacher	Werner	C4	Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	Princeton	
Hofmann	Christiane	C3	Erziehungswissenschaften	Gießen	ja
Illing	Gerhard	C4	VWL (Wirtschaftstheorie)	LMU München	ja
Karas	Michael	C4	Instrumentelle Analytische Chemie	Dortmund und ISAS	
Karas	Michael	C4	Instrumentelle Analytische Chemie	Amsterdam	
Koerner	Joseph L.	C4	Mittlere und Neuere Kunstgeschichte	University College, University of London	ja
Lentz	Carola	C3	Ethnologie	Mainz	ja
Lentz	Carola	C3	Ethnologie	Halle-Wittenberg	
Maurer	Raimond	C4	BWL (Investment)	Mannheim	
Neill	Martin	C4	BWL (Versicherungsbetriebslehre)	Hamburg	ja
Neumann	Ulfried	C4	Strafrecht	Bonn	ja
Neumann-Braun Klaus		C3	Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie	Koblenz-Landau	ja
Nittel	Dieter	C3	Erziehungswissenschaften (Erwachsenenbildung)	Münster	
Oberweis	Andreas	C4	BWL (Wirtschaftsinformatik)	Leipzig	
Skiera	Bernd	C4	BWL (Handelsbetriebslehre)	Vallendar/ Koblenz	
Volkert	Klaus	C3	Didaktik der Mathematik	Koblenz-Landau	
Wandt	Manfred	C4	Deutsches und Ausländisches Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Internationales Privatrecht	Hamburg	ja
Weber	Axel	C4	VWL (Monetäre Ökonomie)	Köln	
Wolf	Hubert	C4	Kirchengeschichte	Münster	ja
Ziegler	Albert	C3	Pädagogische Psychologie	Ulm	ja

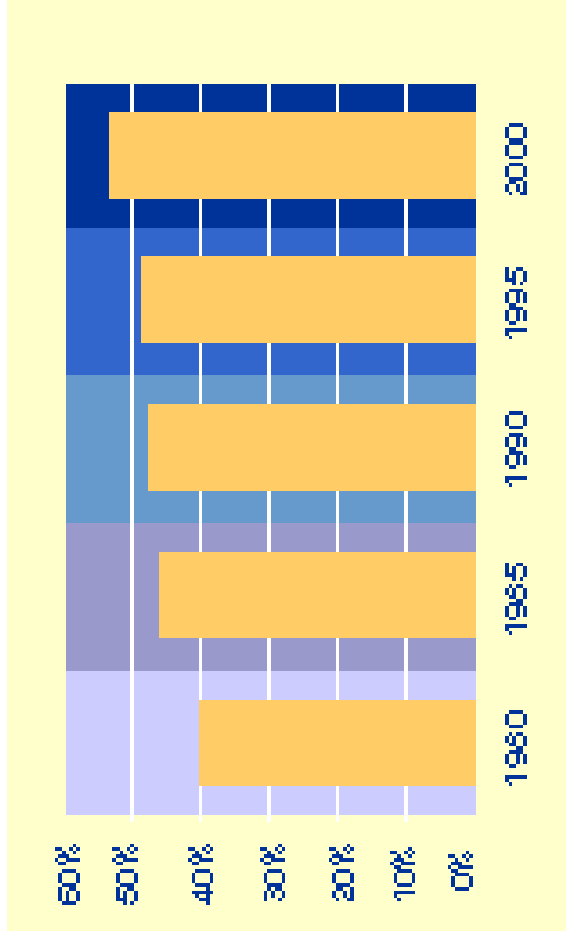
### 3. Frauenanteil bei Ruferteilungen 2000/2001



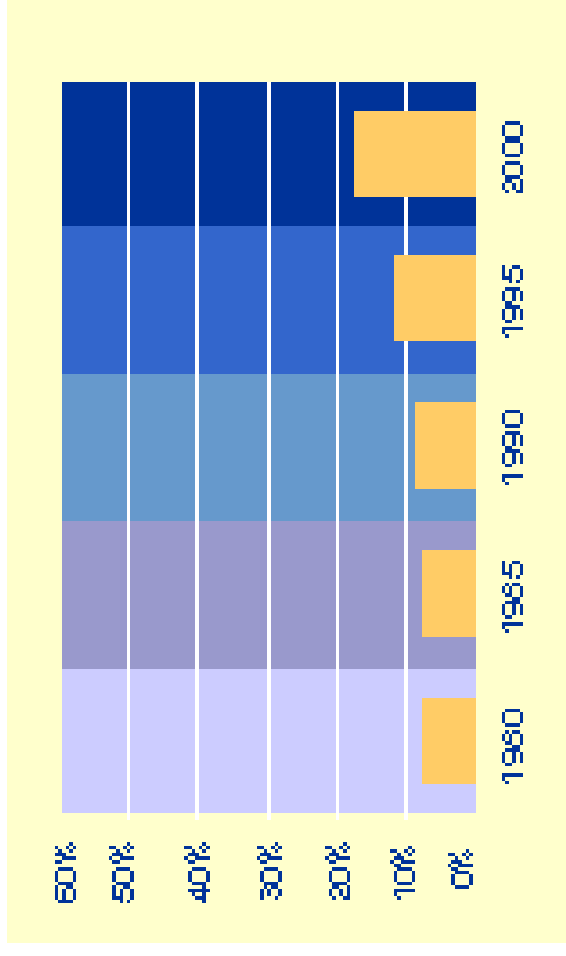
### 4. Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1961



5. Entwicklung des Frauenanteils der Studierender seit 1980



6. Entwicklung des Anteils ausländischer Studierender seit 1980



## 7. Studierende im Wintersemester 2001/2002: absolute Angaben

Fachbereich	Studierende gesamt				Studierende im 1. Fachsemester				Bildungsausländer					
	Frauen		Lehramt		Frauen		Lehramt		Frauen		Lehramt		Bildungsausländer	
	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt
01 Rechtswissenschaft	4.485	-	2.056	-	297	-	513	-	262	-	37	-		
02 Wirtschaftswissenschaften	4.944	-	1.917	-	658	-	627	-	265	-	83	-		
03 Gesellschaftswissen.	3.754	148	1.775	65	386	3	740	29	397	13	66	1		
04 Erziehungswissen.	2.181	672	1.626	490	174	3	360	100	277	78	17	0		
05 Psychologie und Sportwissenschaften	1.424	471	827	273	117	7	290	135	160	85	13	1		
06 Evangelische Theologie	167	151	96	124	11	0	25	28	19	24	1	0		
07 Katholische Theologie	48	136	26	117	8	2	5	33	2	30	0	1		
08 Philosophie und Geschichtswissen.	1.538	277	589	120	83	0	240	53	93	24	5	0		
09 Sprach- und Kulturwissenschaften	2.142	254	1.423	199	215	0	417	42	289	34	32	0		
10 Neuere Philologien	3.541	2.283	2.493	1.846	644	45	652	574	478	489	97	6		
11 Geowissenschaften und Geographie	703	63	294	27	39	2	131	11	63	4	6	0		
12 Mathematik	427	445	127	328	42	5	68	156	28	130	3	2		
13 Physik	417	51	85	15	43	1	82	8	19	4	6	1		
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	1.494	62	821	30	140	1	238	16	145	11	20	0		
15 Biologie und Informatik	2.231	232	776	156	313	4	555	65	216	50	88	2		
16 Medizin	3.433	-	1.833	-	315	-	548	-	328	-	28	-		
<b>Summe</b>	<b>32.929</b>	<b>5.245</b>	<b>16.770</b>	<b>3.790</b>	<b>3.485</b>	<b>73</b>	<b>5.491</b>	<b>1.250</b>	<b>3.041</b>	<b>976</b>	<b>589</b>	<b>14</b>		

## 8. Studierende im Wintersemester 2001/2002: prozentuale Angaben

Fachbereich	Studierende gesamt				Studierende im 1. Fachsemester				
	Frauen		Bildungsausländer		Frauen		Bildungsausländer		
	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	nicht Lehramt	Lehramt	
01 Rechtswissenschaft	4.485	-	46%	-	7%	-	51%	-	7%
02 Wirtschaftswissenschaften	4.944	-	39%	-	13%	-	42%	-	13%
03 Gesellschaftswissen.	3.754	148	47%	44%	10%	2%	54%	45%	9%
04 Erziehungswissen.	2.181	672	75%	73%	8%	0%	77%	76%	5%
05 Psychologie und Sportwissenschaften	1.424	471	58%	56%	8%	1%	55%	63%	4%
06 Evangelische Theologie	167	151	57%	82%	7%	0%	76%	86%	4%
07 Katholische Theologie	48	136	54%	86%	17%	1%	40%	91%	0%
08 Philosophie und Geschichtswissen.	1.538	277	38%	43%	5%	0%	39%	45%	2%
09 Sprach- und Kulturwissenschaften	2.142	254	66%	76%	10%	0%	69%	81%	8%
10 Neuere Philologien	3.541	2.283	71%	81%	18%	2%	73%	85%	15%
11 Geowissenschaften und Geographie	703	63	42%	43%	6%	3%	48%	36%	5%
12 Mathematik	427	445	30%	74%	10%	1%	41%	63%	4%
13 Physik	417	51	20%	29%	10%	2%	23%	50%	7%
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	1.494	62	55%	46%	9%	2%	61%	66%	8%
15 Biologie und Informatik	2.231	232	35%	67%	14%	2%	39%	77%	16%
16 Medizin	3.433	-	53%	-	9%	-	60%	-	5%
<b>Summe</b>	<b>32.929</b>	<b>5.245</b>	<b>51%</b>	<b>72%</b>	<b>11%</b>	<b>1%</b>	<b>55%</b>	<b>76%</b>	<b>11%</b>



## 9. Entwicklung der AbsolventInnenzahlen seit 1993

Fachbereich	1993		1994		1995		1996		1997		1998		1999		2000	
	1. Ab.	Prom.	1. Ab.	Prom.	1. Ab.	Prom.	1. Ab.	Prom.	1. Ab.	Prom.	1. Ab.	Prom.	1. Ab.	Prom.	1. Ab.	Prom.
01 Rechtswissenschaft	358	47	335	59	405	57	414	49	392	43	396	57	407	55	390	32
02 Wirtschaftswissenschaften	620	33	657	29	735	43	604	44	512	46	537	38	474	33	380	26
03 Gesellschaftswissenschaften	83	25	116	26	145	27	133	32	148	32	123	28	107	27	164	26
04 Erziehungswissenschaften	155	10	166	12	198	15	321	17	122	16	94	8	161	18	129	15
05 Psychologie und Sportwissen.	87	5	110	10	120	8	102	14	126	12	94	3	92	6	104	17
06 Evangelische Theologie	2	2	3	5	1	3	1	7	0	3	0	6	1	6	1	1
07 Katholische Theologie	2	1	5	2	2	3	1	0	2	2	1	4	2	5	0	2
08 Philosophie u. Geschichtswissen.	54	19	77	31	73	14	61	20	77	16	39	21	33	30	42	18
09 Sprach- und Kulturwissenschaften	110	14	148	26	137	27	105	20	143	21	68	17	81	23	87	32
10 Neuere Philologien	223	25	250	31	224	29	199	17	267	24	147	24	162	20	149	27
11 Geowissen. und Geographie	66	8	55	10	49	10	54	7	67	13	67	17	56	17	58	7
12 Mathematik	28	3	35	3	16	5	24	2	28	7	28	4	16	7	14	7
13 Physik	85	39	75	44	82	40	79	32	60	30	39	36	40	35	34	28
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	178	62	208	64	164	66	172	54	152	78	127	85	158	91	115	93
15 Biologie und Informatik	148	65	172	74	173	68	123	62	124	40	133	43	133	56	108	39
16 Medizin	541	345	460	308	503	336	433	352	411	348	362	329	365	278	304	239
Summe ohne Lehramt	2.740	704	2.872	734	3.027	751	2.826	729	2.631	731	2.255	720	2.288	707	2.079	609
Anteil der Frauen	49%	36%	49%	36%	47%	37%	48%	36%	49%	37%	47%	37%	50%	37%	52%	39%
Lehramt	555		677		743		720		699		683		582		545	
Summe	3.295		3.549		3.770		3.546		3.330		2.938		2.870		2.624	
Anteil der Frauen	54%		54%		53%		54%		54%		53%		55%		57%	

## 10. Absolventinnen und Absolventen 1999 und 2000

Fachbereich	1999						2000									
	1. Abschluss		Lehramt		Promotion		Habilitation		1. A.abschluss		Lehramt		Promotion		Habilitation	
	mf	wf	mf	wf	mf	wf	mf	wf	mf	wf	mf	wf	mf	wf	mf	wf
01 Rechtswissenschaft	223	184	-	-	40	15	2	1	210	180	-	-	21	11	1	2
02 Wirtschaftswissenschaften	311	163	-	-	28	5	1	0	243	137	-	-	19	7	4	0
03 Gesellschaftswissenschaften	47	60	12	24	18	9	3	0	80	84	18	15	17	9	4	1
04 Erziehungswissenschaften	38	123	-	-	11	7	0	0	22	107	-	-	10	5	0	1
05 Psychologie und Sportwissen.	32	60	18	43	2	4	2	1	37	67	33	41	10	7	1	0
06 Evangelische Theologie	0	1	0	19	2	4	1	0	1	0	3	26	1	0	1	0
07 Katholische Theologie	1	1	9	25	5	0	0	0	0	0	3	20	1	1	0	0
08 Philosophie u. Geschichtswissen.	21	12	14	17	19	11	2	3	20	22	15	11	7	11	3	2
09 Sprach- und Kulturwissenschaften	30	51	5	22	10	13	0	0	22	65	4	20	9	23	4	1
10 Neuere Philologien	34	128	46	215	9	11	1	2	31	118	40	203	12	15	1	0
11 Geowissen. und Geographie	34	22	13	12	13	4	2	1	28	30	1	11	4	3	2	0
12 Mathematik	11	5	12	32	6	1	0	0	10	4	10	37	5	2	0	0
13 Physik	39	1	3	6	32	3	5	1	29	5	3	2	27	1	3	0
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	54	104	3	0	64	27	3	0	39	76	4	0	65	28	2	1
15 Biologie und Informatik	81	52	7	25	33	23	0	0	64	44	11	14	24	15	2	0
16 Medizin	193	172	-	-	154	124	10	3	154	150	-	-	138	101	16	5
Summe	1.149	1.139	142	440	446	261	32	12	990	1.089	145	400	370	239	44	13
Anteil	50%	50%	24%	76%	63%	37%	73%	27%	48%	52%	27%	73%	61%	39%	77%	23%

## 1.1. Stellen gemäß Stellenplan im Jahre 2001

Fachbereich	Professuren					Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter					Wissenschaftliches Personal		Sonstige		Personal Gesamt
	C4	C3	C2	C2-Doz	Gesamt	C1	befristet	LfBA*	unbefristet	Gesamt	Personal Gesamt	Arbeiter	Personal Gesamt		
													Beamtete/ Angest.	Arbeiter	
01 Rechtswissenschaft	28,0	3,0		1,0	32,0	6,0	57,0		2,0	65,0	97,0	48,0		145,0	
02 Wirtschaftswissenschaften	35,0	10,0		0,0	45,0	17,0	89,0		3,0	109,0	154,0	64,5		218,5	
03 Gesellschaftswissenschaften	17,0	15,0	3,0	1,0	36,0	9,0	23,5	8,0	5,0	45,5	81,5	30,2		111,7	
04 Erziehungswissenschaften	10,0	15,0	2,0	1,0	28,0	3,0	13,5	7,0	6,0	29,5	57,5	18,5		76,0	
05 Psychologie und Sportwissen.	14,0	8,0	4,0	3,0	29,0	10,0	14,5	12,0	4,0	40,5	69,5	28,1	8,0	105,6	
06 Evangelische Theologie	5,0	1,0			6,0		3,0	3,0		6,0	12,0	4,0		16,0	
07 Katholische Theologie	5,0	3,0			8,0	1,0	3,0	1,0		5,0	59,5	13,0	3,5	16,5	
08 Philosophie und Geschichtswissen.	16,0	7,0	3,0	2,0	28,0	8,0	13,5	3,0	7,0	31,5	88,0	24,5		84,0	
09 Sprach- und Kulturwissenschaften	19,0	11,0	1,0	5,0	36,0	15,0	13,5	17,5	6,0	52,0	131,5	25,0		113,0	
10 Neuere Philologien	17,0	22,0	14,0	4,0	57,0	9,0	33,5	24,0	8,0	74,5	73,0	27,5		159,0	
11 Geowissenschaften und Geographie	13,0	14,0	1,0	4,0	32,0	5,0	20,0	3,0	13,0	41,0	52,5	47,5	11,0	131,5	
12 Mathematik	12,0	8,0	3,0	2,0	25,0	2,0	18,5	2,0	5,0	27,5	96,5	13,5	3,0	69,0	
13 Physik	15,0	14,0	1,0	3,0	33,0	3,0	36,0	0,5	24,0	63,5	145,0	80,0	42,0	218,5	
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	19,0	14,0	2,0	3,0	38,0	6,0	76,0	0,5	24,5	107,0	114,5	111,8	8,5	265,3	
15 Biologie und Informatik	18,0	19,0	5,0	3,0	45,0	11,0	40,5	3,0	15,0	69,5	698,5	111,0	44,5	270,0	
16 Medizin (gem. Univ.-Klinikus-Gesetz)	56,0	61,0	8,0	32,0	157,0	62,0			479,5	541,5		67,0	9,0	774,5	
Technische Betriebseinheiten												134,3	1,0	135,3	
Senckenbergische Bibliothek												39,5		39,5	
Wissenschaftliche Zentren							3,0		2,0	5,0	5,0	5,5		10,5	
Verwaltung												231,5	129,0	360,5	
Reserve	2,0	1,0	4,0		7,0	1,0	6,0	1,0	1,0	9,0	16,0	15,3	6,0	37,3	
<b>Summe</b>	<b>301,0</b>	<b>226,0</b>	<b>51,0</b>	<b>64,0</b>	<b>642,0</b>	<b>168,0</b>	<b>464,0</b>	<b>85,5</b>	<b>605,0</b>	<b>1322,0</b>	<b>1964,0</b>	<b>1130,5</b>	<b>262,0</b>	<b>3357,0</b>	

\* Lehrkräfte für besondere Aufgaben

## 12. Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal im Jahre 2001

	Professorinnen						Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen						Wissenschaftliches Personal				Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen: befristet Teilzeit						
	C4		C3		C2		C2/Doz		Gesamt		C1		befristet		unbefristet		Gesamt		Vollzeit		Teilzeit		
	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	
01 Rechtswissenschaft	29	3	3						32	3	6	4	68	27	9	4	115	36	33	31	10	37	17
02 Wirtschaftswissenschaften	29		6					37			9	95	22	17	5	159	27	17	64	16	31	6	
03 Gesellschaftswissenschaften	16	4	13	3	5		1	1	35	6	6	3	31	14	27	15	99	40	40	15	7	16	7
04 Erziehungswissenschaften	8	3	6	4	3	2			19	9	2	2	19	10	10	3	50	24	48	14	7	5	3
05 Psychologie und Sportwissenschaften	14	2	4	1	4	1	1	1	23	5	9	2	27	15	17	8	76	30	39	9	4	18	11
06 Evangelische Theologie	2		1		1			4				5	3	2		11	3	27				5	3
07 Katholische Theologie	2		2					4				5	2	2	1	11	3	27	2	1	3	3	1
08 Philosophie u. Geschichtswissenschaften	16	3	6	1	3		2	1	27	5	6	1	39	15	20	8	92	29	32	14	4	25	11
09 Sprach- und Kulturwissenschaft	13	3	10	1	2	1	2	2	27	7	15	6	36	19	18	9	96	41	43	16	7	20	12
10 Neuere Philologien	15	4	6	5	18	2	1	1	42	12	4	2	57	36	27	14	130	64	49	31	18	26	18
11 Geowissenschaft und Geographie	12		12	2	3	1			27	3	2		45	12	16	4	90	19	21	16	6	29	6
12 Mathematik	12		7		3				22		3	1	20	3	6		53	4	6	13	2	7	1
13 Physik	15		6		5		1		29		4	1	57	4	41	7	131	12	9	19		38	4
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	15		10	1			1		26	1	6	1	67	32	43	11	164	45	27	27	5	60	27
15 Biologie und Informatik	15		15	1	5				35	1	10	1	71	26	26	7	142	35	25	34	8	37	18
16 Medizin (gem. Univ.-Klinikkgesetz)	44		35	3	3		11	3	93	6	32	8	784	326	214	66	1123	396	36	625	225	159	101
Studienkolleg für ausländische Studierende												3	2	22		10	25	12	48			3	2
Didaktisches Zentrum													4	1		4	1	25					
Hochschulrechenzentrum													10	3		10	3	30					
Sachsenbergische Bibliothek													2	2		2	2	100					
Zentrum für die Erforschung der frühen Neuzeit												1				1	1				1		
Zentrum für Hochschulsport													7	2		7	2	29					
Zentrum für Nordamerika-Forschung												1		1		2					1		
Zentrum für Umweltforschung												2	1	1		3	1	33			1		1
Comelia Goethe Centrum (CGC)												1	1			1	1	100			1		1
Zentralverwaltung	1		1	1					2	1			11	6	2	1	15	10	67	3		6	8
Institute außerhalb der Universität												1	1	9	6	10	7	70			1	1	
<b>Summe</b>	<b>258</b>	<b>22</b>	<b>151</b>	<b>23</b>	<b>55</b>	<b>7</b>	<b>20</b>	<b>9</b>	<b>484</b>	<b>61</b>	<b>11632</b>	<b>1466</b>	<b>579</b>	<b>555</b>	<b>177</b>	<b>2621</b>	<b>849</b>	<b>32</b>	<b>937</b>	<b>321</b>	<b>529</b>	<b>258</b>	

### 13. Frauenanteil am nichtwissenschaftlichen Personal im Jahre 2001

	Höherer Dienst		Vielobener Dienst		Mittlerer Dienst		Einfacher Dienst		ArbeiterrInnen		Gesamt		
	Ges.	W.	Ges.	W.	ganztags	halbtags	Ges.	W.	Ges.	W.	Ges.	W.	%
01 Rechtswissenschaft			11	10	35	29	15	14			61	53	87
02 Wirtschaftswissenschaften	1	1	13	6	41	39	10	9			65	55	85
03 Gesellschaftswissenschaften	1		5	2	17	15	11	10			34	27	79
04 Erziehungswissenschaften			3	3	6	6	15	14			24	23	96
05 Psychologie und Sportwissenschaften			9	5	6	5	22	22	6	2	43	34	79
06 Evangelische Theologie			1	1	2	2	3	3			6	6	100
07 Katholische Theologie			1	1			4	4			5	5	100
08 Philosophie u. Geschichtswissenschaften			5	3	13	10	19	19			37	32	86
09 Sprach- und Kulturwissenschaften			4	3	19	14	9	7			32	24	75
10 Neuere Philologien			6	6	9	9	20	20	1	1	36	36	100
11 Geowissenschaften und Geographie			20	10	19	14	17	16	1	1	15	5	63
12 Mathematik			2	2	9	6	5	5			4	4	95
13 Physik	2		34	10	32	16	15	14	1		60	25	50
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	5	1	26	13	54	36	27	26	13	3	127	61	64
15 Biologie und Informatik	3		60	35	35	24	36	36	66	39	202	134	66
16 Medizin (gem. Univ.-Kliniks-Gesetz)			45	33	22	16	9	9	9	5	65	63	74
Studienkolleg für ausl. Studierende							2	2	1		3	2	67
Didaktisches Zentrum	2	2	5	2	3	3	4	4			14	11	79
Hochschulrechenzentrum	14	4	16	6	14	7	1	1			47	16	36
Senckenbergische Bibliothek	1		29	25	10	2	7	5	1	1	48	33	69
Zentrum für Hochschuleport				2	1				6	1	8	2	25
Zentrum für Nordamerika-Forschung					1	1	1				1	1	100
Zentrum für Umweltforschung	3		2	2	1	0					5	1	20
Comela Goethe Centrum (CGC)					1	1	1				1	1	100
Bibliotheks-Zentrum Geisteswissen. (BzG)	2	1	16	16	3	3	6	5			29	25	86
Prüfungsausschuss			3	2	3	1	3	3			9	6	67
Zentralverwaltung	52	24	66	50	74	54	23	22	1	1	125	12	45
ASTA			1	1	2	2					3	3	100
Institute außerhalb der Universität			6	5	2	1	1	1			11	7	64
<b>Summe</b>	<b>83</b>	<b>33</b>	<b>420</b>	<b>250</b>	<b>434</b>	<b>322</b>	<b>268</b>	<b>273</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>295</b>	<b>97</b>	<b>64</b>



## **Motive und Bildnachweis**

Umschlag: Hauptportal IG Hochhaus; Dettmar / Seite 3: Prof. Dr. Rudolf Steinberg; Dettmar / Seite 4: Portal Altes Hauptgebäude; Büchi/ Seite 6: Festakt Einweihung Campus Westend 26.10.2001; Dettmar / Amtseinführung Prof. Dr. Rudolf Steinberg; Dettmar / Seite 7: Lord Ralf Dahrendorf; Jubiläum Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften; Hofmann / Seite 7: Vizepräsidentin Prof. Dr. Brita Rang; Hofmann / Seite 7: Vizepräsident Prof. Dr. Horst Stöcker; Hofmann/ Seite 8: 1822-Preis für exzellente Lehre – Verleihung; Hofmann / Seite 10: Erste Sitzung des neukonstituierten Senats; Februar 2001; Hofmann / Seite 10: Hochschulrat; Hofmann / Seite 14: Start Kaufmännisches Rechnungswesen, 2. Januar 2001; Rohnke / Seite 19: IG Hochhaus; Campus Westend; Dettmar / Seite 20: Campus Riedberg; Dettmar / Seite 22: Casino; Campus Westend; Dettmar / Seite 23: Hörsaal Klinikum; Campus Niederrad; Gerhard / Seite 24: Prof. Bernd Fahrholz (Dresdner Bank); Prof. Rudolf Steinberg; Prof. Manfred Ehrhardt (Stifterverband für die Wissenschaft; von links); Unterzeichnung zur Förderung einer Stiftungsprofessur; Hofmann / Seite 25: SFB 268: Westafrikanische Savanne; privat / Seite 27: Bernd Nordhoff; Holocaust-Gastprofessor Philipp Burren; Ruth Wagner; Prof. Rudolf Steinberg; Prof. Micha Brumlik (von links); Hofmann / Seite 28: Beilstein-Stiftungsprofessur Prof. Dr. Gisbert Schneider; Hofmann / Prof. Dr. Friedemann Schrenk; Hofmann / Seite 30: Prof. Dr. Richard Hauser; Prof. Dr. Michael Stolleis; Prof. Dr. Spiros Simitis; Prof. Dr. Gebhard von Jagow; Prof. Dr. Jürgen Habermas (von links); Hofmann 3x, Fuchs / Seite 30: Neuberufenenempfang 2001; Hofmann / Seite 32: Meier-Leibniz-Preisträgerin Gabriele Britz / Seite 38: Tag der Naturwissenschaften; Hofmann / Seite 39: Prof. Dr. Harald Bathelt; Träger des 1822-Preise für exzellente Lehre / Seite 40: Präsentation metropolitana; Hofmann / Seite 45: Preisträger, die im Rahmen der Akademischen Feier der Vereinigung von Freunden und Förderern (VFF) 2001 ausgezeichnet wurden; Hofmann / Seite 46: Kooperation 'Center for Chinese Studies'; Hilmar Kopper, VFF-Vorsitzender; Prof. Dr. Rudolf Steinberg, rechts; Hofmann/ Seite 46: Paul-Ehrlich-Preisträger 2001, Prof. Dr. Michael G. Rossmann; Prof. Dr. Stephen Harrison; Dettmar

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Das Präsidium der Johann Wolfgang Goethe-Universität

### **Koordination**

Philipp Ullmann

### **Redaktionelle Betreuung**

Ulrike Jaspers

Dr. Ralf Breyer

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Universität Frankfurt

### **Gestaltung**

Wuttke Design Service

Darmstadt

### **Druck**

HMS Druckhaus

Dreieich

### **Vertrieb**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ingrid Steier

Universität Frankfurt

Senckenberganlage 31

60325 Frankfurt

Telefon: 069 / 798 22472

Fax: 069 / 798 28530

E-Mail: [presse@pvw.uni-frankfurt.de](mailto:presse@pvw.uni-frankfurt.de)

